

# Jugend

N<sup>o</sup> 7 1906



M.  
05



Paul Hanstein (Stuttgart)

## Heines Testament

Des Dichters Testament! Wer je von Heines Kunst im Innersten getroffen war, wird mit Spannung zu den Blättern greifen, darauf er mit sorgsam verweilender Hand seinen letzten Willen niedergeschrieben hat: sollte er nicht hier, so fragen wir uns, im Angesichte des Todes Bekenntnisse gemacht haben, die ihm in milderer Stunden nicht über die Lippen kamen, sollte er nicht in gesammelter Mühsal auf ein an Liebe und Haß überreiches Leben zu Beobachtungen über das Räthsel seiner Seele gelangt sein, die ihm im dahigen Drang des alltäglichen Wirkens fern lagen? Denn in all den verschiedenartigen Betätigungen, zu denen er sich, oft irrend, entschloß, ist er insofern doch immer derselbe, als er, allen überraschenden Wandlungen zum Trotz, das Große und Kleine, das Gute und Widrige mit dem Auge des Dichters erfasst und würdigt — sollte er im Hinblick auf ein ewiges Scheiden nicht auch als Dichter zu uns reden? Und sollte nicht die erste Poësie dieser Stimmung aus seinen Worten zu uns hinüberklingen?

Gewiß, dem ist so. Schon der Umstand, daß Heine, soviel wir wissen, nicht weniger als fünfmal seinen letzten Willen aufschrieb, läßt erkennen, daß er sich dem wehmüthigen Reiz solcher Niederschrift nicht ungerne überließ; und eine gewisse Feiertagsstimmung haftet dann an seinen Worten, er weiß, daß das Auge der Liebe auf diesen Blättern ruhen wird, und er ruft allen, die ihm nahe standen, ein bewegtes Lebewohl zu. Er gedenkt nicht nur der Freunde und Anverwandten, sondern auch der Völker, in deren Mitte er gelebt, und er glaubt wohl den Nerv seiner schriftstellerischen Mission zu berühren, wenn er schreibt: „Es war die große Aufgabe meines Lebens, an dem herzlichen Einverständnis zwischen Deutschland und Frankreich zu arbeiten.“ Ein acht Jahre früher abgegebenes Bekenntniß ähnlicher Art lautet sogar: „Nach den theuren Verwandten . . . habe ich auf dieser Welt nichts so sehr geliebt wie das französische Volk, das theure Frankreich“ — eine Aeußerung, bei der ihm wohl die berühmten Worte seines vergötterten Oros im Ohre klangen, dessen Gebeine kurz vorher nach dem Invalidenthume überführt worden waren: „Je désiro que mes cendres reposent sur les bords de la Seine, au milieu de ce peuple français que j'ai tant aimé.“

Aber in all derartigen Rundgebungen, sei es die Verhimmelung des göttlichen Frankreich, sei es der

Hinweis auf die publizistische Vermittlerrolle Heines, können wir keine eigentlich aufschlußreichen Bekenntnisse erblicken; der tiefste Grund von des Dichters Seele wird nirgends berührt, er verweilt nicht mit sinnender Frage bei den doch so reichen und anziehenden Räthseln seines Ichs. Praktischen Sinnes bestellt er sein Haus, und manchmal ist es uns, als vernähmen wir aus dem Hintergrunde die wohlklingende Stimme Mathildens, die bittend mahnt, daß ihr Henri, ce pauvre chion, die Pflicht eines rechtzeitig vorsorgenden Gatten nicht verkümmern solle. Aber ein letztes, tiefgeschöpftes Wort des Dichters vernehmen wir nicht.

Von den fünf Testamenten Heines ist dasjenige, von dessen Handschrift den Lesern dieser Blätter eine Probe in getreuer Nachbildung vorgelegt wird, das älteste und interessanteste; es ist vor kurzem in den Besitz des Professor Dr. Hans Meyer in Leipzig übergegangen, der die bedeutendste Sammlung von Handschriften und Reliquien des Dichters sein eigen nennt. Das interessanteste ist es vor allem deshalb, weil es vor dem Tode von Heines Oheim Salomon Heine niedergeschrieben worden ist und daher jenem unseligen Erbschaftsstreit vorangeht, von dem in den späteren Testamenten noch manche mißthönende Nachwirkung erkennbar ist. Damals konnte der Dichter noch schreiben: „Namentlich auf die Großmuth meines Oheims Salomon Heine rechnend, sterbe ich ruhig.“ Interessant ist es aber nicht nur durch das, was es enthält, sondern auch durch das, was in ihm fehlt. Und damit berühren wir ein nicht eben erfreuliches Kapitel. In dem Testament überträgt Heine die Obhut über sein literarisches Eigenthum seinem Bruder Maximilian, dem er zu jeder Zeit Vertrauen und Liebe in reichem Maße zugewandt hat: aber dieser Bruder war kein treuer, oder zum mindesten kein einsichtiger Helfer. Ich habe früher in einer Reihe von Briefen Heines, die er der Öffentlichkeit übergeben hatte, häßliche Fälschungen von ihm nachweisen müssen; er ist es gewesen, der aus den „Memoiren“ Heines ein bedeutendes Stück entfernt hat, und seine liebe Hand erkenne ich nicht minder in den wenigen Blättern dieses unschuldigen Testamentes. Nach der im Facsimile wiedergegebenen ersten Seite des Schriftstückes fährt nämlich Heine zunächst folgendermaßen fort:

Meinen Bruder Maximilian Heine, den ich immer unaußsprechlich innig geliebt habe, beauftrage ich mit der Ordnung meines literarischen Eigenthums, und kann er, brüderlicher Stellung

wegen, sich nicht selbst damit befassen, so möge er sichere Freunde wählen, in deren Händen weder die Ehre meines Namens noch die Erwerbrechte meiner Witwe gefährdet werden; zunächst bringe ich in dieser Beziehung meinen alten Freund den Doktor Demold zu Hannover in Vorschlag. Auch für das Wohl meiner Frau überhaupt soll mein Bruder Max Sorge tragen, er soll ihr ein helfender und rathender Bruder sein und sich unablässig um ihr Schicksal kümmern. Auch meinem guten edlen Bruder Carl Heine empfehle ich die Sorge für meine Witwe; ich weiß wie fest man auf ihn rechnen kann, auf seinen sichern Charakter; auch hab ich ihn immer geliebt.

Von der hierauf beginnenden dritten Seite der Handschrift ist die Hälfte weggerissen worden: gewiß nicht von Heine selbst, denn er hätte, wenn er bei späterer Gelegenheit das Blatt wieder einmal in die Hände bekommen hätte, zweifellos das ganze, da es durch neue Testamente ungültig geworden war, vernichtet; von Mathilde auch nicht, da sie kein Deutsch verstand und also keinen Anlaß hatte, eine verhängliche Aeußerung aus der Welt zu schaffen. Und da sie die Papiere ihres Gatten wie ein Cerberus hütete und sie Niemandem außer dem Schwager Maximilian in die Hand gab, so spricht eine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß wir auch hier den Spuren seiner Thätigkeit begegnen. Was er getilgt hat, können wir natürlich nicht wissen; aber eine Vermuthung liegt nahe. So ist in dem Testamente zuletzt von Carl Heine die Rede: Niemand auf Erden hat meinem Dichter mit solch intensivem Haß beehrt wie dessen Gattin, eine geborne Houltz-Hurtado. Solcher Haß hat aber in der Regel nur eine Ursache, und wir erinnern uns unwillkürlich der Worte, mit denen der Dichter des „Atta Troll“ die That der Heroine beleuchtet: „Wird ein Weib das Haupt begehren eines Manns, den sie nicht liebt?“ Vielleicht hat Heine mit jarter Wendung darum gebeten, Vergangnes zu vergessen und zu vergeben. Doch das ist nur eine auf gewisse Indicien gestützte Vermuthung. — Der Schluß des Testamentes lautet dann noch:

Meiner guten Mutter, der ich so viel verdanke, sage ich Lebewohl, ebenfalls meiner Schwester Charlotte Embden und meinem Bruder Gustav Heine. Meinem Oheim Salomon Heine, der hoffentlich mich überlebt, sage ich herzlich Dank für Alles was er mir Liebes erwiesen.



### Das Heine-Grab

Es ist auf dem Montmartre  
Ein Grab, man findets kaum,  
Mit seinem Laub beschattet  
Es ein Platanenbaum.

Und aus dem Grünen fingen  
Die Vögel drauf hinab.  
Es ebbt in dieser Stille  
Der Lärm der Großstadt ab.

Halbwelke Blumen legte  
Ich nieder auf den Stein;  
Ich hatte sie mitgenommen  
Weither — ein Gruß vom Rhein.

Alexander von Bernus

WEISGERBER  
PARIS 25

Nach den theuren Verwandten deren ich erwähnt, nach meinem seligen Vater und meinem armen Weibe, habe ich auf dieser Welt nichts so sehr geliebt wie das französische Volk, das theure Frankreich.

Paris den 7. März 1843. Heinrich Heine.

Aber auch in seiner Dichtung beschäftigt sich Heine oft mit dem Gedanken, wann und wo er aus dieser Welt scheiden werde, und welche Gaben er wohl den Zurückbleibenden hinterlassen solle. Finden wir vielleicht hier jenes Etwas, nach dem wir in den realen Testamenten vergeblich Ausschau bielten? Da vernehmen wir zunächst das herrliche Lied:

Wo wird einst des Wandermüden  
Legte Ruhestätte sein?

jenes herrliche Lied, gefungen noch in den Tagen des Glücks und das Räthsel des Todes in Schönheit lösend:

Immerhin! Mich wird umgeben  
Gottesbimmel dort wie hier,  
Und als Todtenlampen schweben  
Nachts die Sterne über mir.

Aber je näher ihn die ewigen Schatten umdunkeln, um so schmerzlicher und greller erklingen die Klagen des Scheidenden:

Der Hand entfällt das Saitenspiel. Im Scherben zerbricht das Glas, das ich so fröhlich eben An meine übermüth'gen Lippen preßte.

Früher und inbrünstiger als zuvor umfaßt er das Leben, und er bewundert die tiefe Wahrheit der Worte, mit denen Homer den Achilleus in der Unterwelt des Odysseus preisende Reden abnehmen läßt:

Lieber möcht ich fürwahr dem unbegüterten Meier,  
Der nur kümmerlich lebt, als Tagelöhner das  
Feld bann,  
Als die ganze Schaar vermorderter Todten  
beherrschen.

Das war nach dem Herzen des lebensdürstigen Dichters, das zündete in ihm, und zwiefach, in den Gedichten „Der Scheidende“ und „Epilog“, wiederholte er in moderner Umbildung den Gedanken des Griechen. Weit greller schon erklingen die Dissonanzen in dem Gedicht „Der Vorhang fällt, das Stüd ist aus“, worin der Sterbende seine Seele vergleicht mit dem letzten Licht, das in dem verlassenen Theater ächzend und verzweifelungsvooll erlischt. Aber in schneidenden, fast abstoßenden Nistönen ergeht er sich erst in den beiden Gedichten „Vermächtniß“ und „Testament“, in denen er alle Leiden, die ihm Leib und Seele gemartert haben, auf seine Feinde herabwünscht. Gewiß, und packt ein Grauen, wenn wir in diese Nacht des Jammers schauen, aber mit Staunen verfolgen wir doch auch die Blige des Geistes, die aus ihr austauschen. Eine Zeit, die sich wie die unsere gewöhnt hat, dem Charakteristischen neben dem Schönen einen Platz einzuräumen, wird auch solch ungeläuterten Ausbrüchen den Werth des Eigenartigen und Bedeutamen nicht absprechen.

Aber so fragen wir: ist das Heines wahres Vermächtniß? Sollen wir in solchen schauerwedenden Dissonanzen sein letztes Wort vernehmen, das Wort, nach dem wir in all den Vesenntnissen, die wir an unserem Geiste haben vorüberziehen lassen, vergeblich suchten? Nein, dieses Wort ist niemals geschrieben worden, es schlummerte in dem Herzen des Dichters in der Form der Sehnsucht, der Sehnsucht nach Freiheit und Glück, nach Jugend und Schönheit, der Sehnsucht nach restloser Offenbarung unseres Ichs, nach jesselloser Bethätigung unserer Individualität. So oft er auch in dumpfen Niederungen verweilt, erfüllt von solchem dämonischen Drang erhebt sich sein Geist nicht selten ahnend zu den Höhen der Zukunft, hinweisend auf einen Sonntag, der der Nacht disharmonischer Leiden folge. Wer dieses Wesie wohlbedeutend seinen Liedern entnahm, der gewonne wohl das wahre Testament des Dichters.

Ernst Elster

## Afentis Heine

Von Noda Noda

Das war im letzten Frühling auf Kerkyra, im Schatten der Fortezza vecchia ankerte ein deutscher Kreuzer. Nachmittags bezognete uns auf der Esplanade eine Schaar Matrosen und fragte uns, ob wir Deutsche wären. Als wir antworteten, wollten sie den Weg zum Achilleion wissen.

Damals waren wir unser vier im Hotel St. George und langweilten uns wie die Meilensteine. „Ein Gedanke“, rief die kleine Königin. „Wir führen die Matrosen herum.“

Davon wollte aber der königliche Gemahl nichts wissen, seines Zeichens Kerzenfabrikant und allen genialen Kanten abhold.

Auch Doktor Voemcke war nicht dafür. Er forschte hier seit Monaten nach dem Verbleib Ulyssens und hatte, der göttliche Duder, noch nichts als eine Kneipe mit lauem Exportbier gefunden. Aber die kleine Königin war nicht umsonst auf Konstanza getauft. Sie ließ nicht locker. Gegen Abend, als die ärgste Hitze vorbei war, fanden wir im Achilleion.

Des Doktors Laune hätte sich nicht gebessert. „Unsere Fürsten“, sagte er, „sind unglückselige Banherren. Ein Privatmann hätte für die schönen Millionen was anderes zu bau'n jenußt, als dieses Schwimmbad von Zips.“

Konstanza und ich rannten die Serpentina hinab durchs Myrthenbüschel — und Eufalyptus, Mastix, Pistazien und Arbutus sahen uns ernst nach.

Unten hielten wir still. Da lag das Meer wie ein Plüschteppich zu der Königin fügen — im friedlichen, heiligen, wunderbaren Sonnenschein. Drüben — weit, weit ob Epirus, hingen regungslose Wolken, wohl seit tausend Jahren regungslos.

Im Westen ward es Abend. Die Hesperiden hielten Kirchenfest, safranrothe Freudenfahnen wallten.

Und Heinrich Heine thronte hier, ein deutscher Statthalter in Hellas, und schaute mit leeren Marmorangen all die Pracht, die ihm gehörte.

Da setzte ein sentimentaler Chor ein:

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . .“

Die Matrosen. In den Weihrauchdust des Kirchenfestes mischten sich die rauhen Kehlen.

Als sie es sangen und gesungen hatten, die deutschen Schiffer blond und blau, — und ahnten nicht einmal, daß er, der es gedichtet, hier bei ihnen saß — — da kamen . . .

. . . der Kerzenfabrikant und Doktor Voemcke von der Höhe und trieben ihre Worte wie eine Herde Schafe vor sich her.

„. . . Ne, wissen Se, Heine war kein Deutscher. Erstens 'n Jude und zweitens 'n Franzose. Un beschimpft und begeistert hat er uns . . .“

„Euch! Euch!“ rief die kleine Königin, glühend vor Eifer — und der Kastellan des Achilleions schnatterte: „Prego signori — il monumento del afentis Eine, o pringipas poeta dei afentis Tedeschi.“

„Afentis — — och wieder so 'ne korrotische Korrumperung,“ murmelte Doktor Voemcke.\*)

\*) Von ἀφέντης, „Derr“; wie das türkische „Effendi“.

## Wie Heine die Schrift auslegte

Befcheiden bitt ich, wie einst Heine hat —  
Weiß nicht grad die Stelle, wo ers that —  
Daß mir zu meiner letzten Tage Frieden  
Ein ganz klein saubres Händchen würd begheden  
Und daß dies kleine Händchen ringum frei  
Von einer grünen Wief' umgeben sei,  
Und daß ein Vöcklein durch die Wiese rinne,  
Und dann zum letzten — auch in Heines Sinne —  
Daß auf des Vöckleins frischen Nasenwänden  
Fünf große schöne starke Bäume ständen,  
Und daß an jedem, lacht vom Wind geschwenkt,  
Der Feinde einer mir würd aufgehengt.  
Ja, meine Feinde sah' ich gerne schwinagen  
Im sanften Frühlingswind, vor allen Dingen  
Den Sittlichkeitskongräßlichen, den's waakt,  
Sieht er auch nur im Wilde mal was naakt,  
Den Schulfuchs, der den Jungen öd und ledern  
Ausrupft die besten eignen Geistesfedern,  
Den Frömmler, der sein bides Dogmenbrett  
Auch uns gern vor den Kopf genagelt hätt,  
Den Dämmling, der tadtschlägt um eine Krume  
Von Hofgunst vor dem Gottesgnadenthume.  
Und dann den Spießer, dem bei Stat und Whit  
Die Menschensehnsucht Hof' wie Jade ist.  
Ja, die verärgern mir das schöne Leben.  
Ich weiß ja wohl: Du sollst dem Feind vergeben:  
Daß will ich auch; doch nur, wie Heine deutet,  
Nicht eher, bis die Kerls sind aufgehengt. — y —

## Brief einer höheren Tochter an Heinrich Heine

Sehr geehrter Herr Heine!

Ich habe schon oft Ihre werthen Gedichte mit furchtbarem Interesse gelesen, obwohl Mama sagt, sie wären nichts für mich, und kann es nun gar nicht aushalten, ich muß Ihnen einmal schreiben, was Sie für ein netter Mensch sind. Sie haben wirklich das Dichten los! Wie Sie das Alles so fein ausdrücken können, ich beneide Sie darum. Sie müssen doch eine sehr interessante Vergangenheit haben. Mein Onkel Arthur, der Esel, sagt, Sie wären ein Jude. Aber nicht wahr, das ist nicht wahr? Das ist sicher nur der Konkurrenzneid von ihm. Der dichtet nämlich selbst und da will er Niemand Anderes neben sich aufkommen lassen. Warum haben Sie eigentlich so viel in Prosa geschrieben? Prosa lese ich gar nicht gern, und auf diesem Gebiet ist doch die Martin unerreicht.

Ich habe mir schon oft gedacht, die Martin und Sie, das hätte ein ideales Ehepaar gegeben. Manche von Ihren Gedichten kann ich auch schon auf dem Klavier spielen. Ich muß dann immer selber weinen über das viele Gefühl. Neulich habe ich auch meinen Freundin Anna — sie ist die einzige in unserer Klasse, die auch für Sie schwärmt — etwas von Ihnen in ihre Poetik-Album geschrieben. Aus den beiden Geunablieren:

Was schert mich Weib, was schert mich Kind?

Zum ewigen Andenken an Deine

Lich lebende Freundin.

Nur das Eine gefällt mir nicht von Ihnen, das Sie oft, gerade wenn's am schönsten ist, auf einmal so prosaisch werden. Das hätten Sie doch wirklich nicht nötig, wo Sie so talentvoll sind. Ich habe mir gedacht, ich muß es Ihnen einmal schreiben, damit Sie das nicht wieder thun. Meine Freundin Anna ist ganz derselben Ansicht.

Bitte, sagen Sie Niemandem etwas von diesem Brief. Es wäre mein Tod. Aber antworten Sie mir bitte, ob ich nicht ganz Recht habe. Ich schicke Ihnen dann auch zur Belohnung ein paar Gedichte, die ich gemacht habe. Sie dürfen mich aber nicht auslachen, sonst lese ich nie mehr von Ihnen. Es ist auch ein Gedicht an Sie dabei!!!

Meine Adresse ist Hauptpostlagerend unter „Es heiß und schön und rein 475“.

Ihre Sie fürchterlich verehrende  
Bertha Falk





## Duelle.

Zwei Ochsen disputierten sich  
Auf einem Hofe fürchterlich.  
Sie waren beide zornigen Blutes  
Und in der Hitze des Disputes  
Hat einer von ihnen zornentbrannt  
Den andern einen Esel genannt.  
Da „Esel“ ein Tusch ist bei den Ochsen,  
So mußten die beiden John Bull  
Sich boxen.

Ein Zweikampf folgte, die Beiden stießen  
Sich mit den Köpfen mit den Füßen,  
Gaben sich manchen Tritt in den Poß,  
Wie es gebietet der Chre Kodex.

Und die Moral? Ich glaub, es  
gibt Fälle,  
Wo unvermeidlich sind die Duelle;  
Es muß sich schlagen der Student,  
Den man einen dummen Jungen  
nennt.

Heinrich Heine.



Henry Bing (München)

## Heinrich Heine im Olymp

Ein „Gespräch“ von Richard Schanlal

Heine: Sie sind ein Deutscher. Das sieht man auf den ersten Blick. In diesem schönen Lande sind gewisse Dinge Gemeingut, man möchte sagen Nationalgut. Der Mangel an äußerer arbeitslicher Bildung z. B. Doch das soll uns weiter nicht betreffen, nicht wahr? Das wird wohl noch einige hundert Jahre währen. — Vorläufig sehen Sie dort fleißig Denkmäler, wie ich fast täglich vernehme. Das ist brav. Sie haben ja darin noch manches nachzuholen. . . . Ich meine beileibe nicht etwa mich. Das machen Sie untereinander aus. . . . Aber erzählen Sie. Erzählen Sie mir doch von Ihrer Literatur. Sagen Sie, was ist das: „Heimathkunst“? Ich höre dieses zugleich geheimnisvolle und nüchternere Wort manchmal. Kann mir aber, auf Ehre, nichts Rechtes darunter vorstellen. Muß man dazu ein besonderes Talent haben? Sicherlich. Ein Heimathkünstler ist wohl schon in der Wiege irgendwie gekennzeichnet. Er hat dann nur der inneren Stimme zu folgen. Ein Buch kommt bei Ihnen ja doch endlich heraus. Ein dickes Buch natürlich. Dicke Bücher sind so vertrauensfördernd. Man hat das Gefühl der Selbstthätigkeit des Autors. Wenn ich nur ein einziges dickes Buch zusammengebracht hätte! Ich glaube, ich wäre gesünder geblieben. . . .

Wie sehen Ihre Heimathkünstler aus? Ich kann mir sie übrigens ganz gut vorstellen. Wollwend mit bunten Schürzen, Aneiser, „selbstredend“ schwarzgerandet, und die Schürze, die unvermeid-

liche, freimüthig hinter's Ohr geschwungen. Gummizugstiefelchen, thunlichst viel Bart (wie gräßlich mir diese Bärte sind, ahnen Sie nicht) und Waden, Waden von einem Umfange, wie ich ihn nie erträumt habe, selbst nicht bei. . . . Doch das gehört nicht hieher. Nicht wahr, das ist doch die „Phyfiognomie“ dieser neueren Spielart der Autochthonen?

Ueberhaupt haben Sie jetzt so wundervoll viele „Dichterschulen.“ Zu meiner Zeit gab es, wenn ich mich recht erinnere, nur die schwäbische. Aber Sie sind heute ja mit Schulen über und über bedeckt. Es ist ein wahrer Ausbruch. Haben Sie denn auch entsprechend viele Lehrer? Halt. Natürlich haben Sie die! Bei Ihnen wird ja heute enorm viel „entwikkelt“ und „erzogen“?

Ich gestehe Ihnen, ich warte mit Lusternheit auf den — Schuldner, der endlich den ja doch unaussprechlichen „Heinrich Heine als Erzieher“ schreibt. Wollten Sie nicht selbst die Gefälligkeit haben. . . . Doch, verzeihen Sie, Sie sind ja auch schon tot. Da können Sie nicht mehr schreiben, — obwohl Sie ein Deutscher sind. Verzeihen Sie vielmals. . . .

Was mich außer Heimathkünstlern und Erziehern noch besonders lebhaft beschäftigt, ist die Frage der Reformtracht. Sehen Sie, das ist Ihnen gelungen. Das hat noch gefehlt. Schriftstellerinnen haben Sie ja bereits mehr als Lilien auf dem Felde. Wenn die nun alle noch die deutsche Reformtracht anlegen, dann — „magst ruhig sein“. Ansichtskarten-Album und Grammophon hat sich ja auch schon völlig eingebürgert. Aber den Gelbrand haben Sie wieder abgestellt? Das ist

doch jaunertschade! Das ist ein leerer Fleck im „Gesamtbilde“. Er ist, wie alle „Errungen schaften“, erst nach meiner Zeit aufgetaucht. Aber er war doch auch eine „Statue deutscher Kultur“. Sie sollten ihm wenigstens — eine errichten!

Ich komme nicht zu Ende mit meinen Fragen. Sagen Sie, ist denn das „Fin de siècle“ schon „überwunden“ — so lautet doch der Terminus? Wirklich und wahrhaftig ganz überwunden? Ach ja, Sie haben jetzt die Heimathkunst. Aber der deutsche Symbolismus ist doch noch am Leben? Sie ziehen die Stirne kraus? Sie lieben ihn nicht? Warum, mein Herr? Er ist doch ganz unerschütterlich: „zeugungsunfähig“. Wie ich mir habe sagen lassen, gehört das dazu. Können Sie nicht unfällig etwas Symbolistisches auswendig? — Na, na, Sie müssen sich nicht so entzücken! Haben Sie etwa jemals einem Symbolisten ein Gedichtbuch abgelautet? . . . Na, leben Sie. Aber Julius Wolff haben Sie sicherlich gehammelt Ihren Erben hinterlassen. Er und Raumbach sind ja, so hab' ich mir sagen lassen, nebst meinem Buch der Pieder noch immer Lieblinge unseres Volkes, für den Weimachtstisch. . . . Also nur nicht gleich aufhören! Sie hätten sich auch noch hineingefunden. So unglaublich es Ihnen vielleicht vorkommen mag: Sie, verehrter Landsmann, wie Sie da vor mir stehen, mit den tausend Wagenrollen in der Weste und der Idealstrawatte mit Blechring. Sie, verehrter Landsmann Goethes — er gehört doch auch zu Ihren „geistigen Ahnen?“ — hätten es noch zu einer Geschichte der Ueberbrettlbewegung in Vorkommen gebracht. . . .

# DAS GOLDNE KALB.



Doppelflöten, Hörner, Geigen  
Spielen auf zum Götzenreigen,  
Und es tanzen Jakob's Töchter  
Um das goldne Kalb herum —  
Brumm — Brumm — Brumm —  
Paukenschläge und Gelächter!

Hochgeschürzt bis zu den Lenden  
Und sich fassend an den Händen,  
Jungfrau edelster Geschlechter  
Kreisen wie ein Wirbelwind  
Um das Rind —  
Paukenschläge und Gelächter

Aron selbst wird fortgezogen  
Von des Tanzes Wahnsinnwogen  
Und er selbst, der Glaubenswächter  
Tänzt im Hohenpriesterrock,  
Wie ein Bock —  
Paukenschläge und Gelächter!



Ja, Monacho Monachorum  
Ist in unsrer Zeit der Sitz  
Der virorum obscurorum,  
Die verherrlicht Hutten's Witz

Heinrich Heine

Zeichnung von Arpad Schmidhammer





# EIN NEVES WINTER- MÄRCHEN



VON HEINRICH HEINE; MITGETHEILT VON F. v. OSTINI

ZEICHNUNGEN VON JULIUS DIEZ

## Caput I

So oft ich in himmlischer Seligkeit  
Hab' ausgehalten ein Lusttrum,  
Wird mir so eigen im Gemüth,  
So eng und schwer um die Brust rum.

Es pocht mir das Herz, das Heimweh bricht  
Mir schmerzlich aus allen Poren,  
Bis der Herrgott mich wieder auf Urlaub dann  
Entläßt aus des Himmels Thoren.

Der liebe Herrgott! Er ließ mich auch jezt  
In's alte Deutschland hernieder,  
Er sagte: Herr Doktor, reisen Sie zu,  
Ich weiß, Sie kommen schon wieder!

Und wenn es Ihnen noch so gut  
Im Bande der Eichen und Linden  
Gefällt — Sie werden's im Himmel doch  
Ein wenig behaglich finden!

## Caput II

Natürlich flog ich zuerst nach Berlin —  
Es war ein Sonntag im Jänner,  
Da standen auf jedem Pflasterstein  
Zwei Schutz- und Ordnungsmänner.

Sie waren von einer Höflichkeit,  
Die stimmte beinahe mich heiter,  
Und blieb Einer stehn, so künfelten sie:  
„Ach, bitte, gehn Sie doch weiter!“

Und Männlein und Weiblein sah ich en masse,  
Mit rothen Krawatten und Blusen,  
Mit rothen Schleifen an Knopfloch und Hut  
Und rothen Nellen am Busen!

Und kam so roth behändert daher  
Ein sozialistischer Truhmann,  
Dann lächelte höflich noch als zuvor  
Der höflich lächelnde Schuhmann!

Ich frag einen Herrn mit Seidenhut  
Und Einglas, was dieses bedeuete,  
Dah heute so höflich die Schuhmannschaft  
Und so roth herimpelt die Leute?

Er sagte: „Sie kommen als Fremder heut'  
In einem netten Skandal recht:  
Der deutsche Janbagel demonstriert  
Für's allgemeine Wahlrecht!“

Doch unsere Polizei ist schlapp,  
Ich seh' es mit Scham im Gemüthe:  
Statt daß sie die Bande zusammenkarrtscht,  
Wird Alles gedeizelt mit „Güte“!

So'n Bißchen Krawall und ein Bißchen Geknall,  
Das war man uns doch wohl schuldig,  
Doch die feigen Canaillen halten sich still  
Und die Polizei ist geduldig!

Wenn da nicht schleunigst was geschieht,  
Dann wird sich's in Preußen noch wandeln,  
Daß sie die Kravatte zu guter Lezt  
Wie unfernein behandeln!

„n Morjen!“ — Da ward mir seitdem zu Muth  
Wenn ich das recht bedachte,  
So schien es, als ob hier allgemach  
Das Volk zur Freiheit erwachte?

Das roch nach Fortschritt, das schmeckte nach Licht:  
Hurrah, mein Deutschland wird weißer! —  
Der Schuhmann künfelte: „Wenn Sie sich freu'n,  
So freu'n Sie sich etwas leiser!“

## Caput III

Da donnerten über den Asphalt  
Viel Wagen mit feltamen Räten,  
Die waren von Hals bis zum Nabel behängt  
Mit Sternen, Medaillen und Kreuzen;

Mit allen Farben der Iris gezieret,  
Bestift und bednöpft und behändert,  
Ein jedes Knopfloch war extra noch  
Mit goldenen Schnürkeln umrändert.

Ich fragte den Schuhmann, ob wie am Rhein  
Die Narrheit auch hier jezt in Flor sei?  
Und ob in dem nüchternen ernsten Berlin  
Jezt Sinn für Faschingshumor sei?

„Mein Herr!“ sprach der Schuhmann, „jezt  
werden Sie frech!“

Die Herrschaften in der Karosse,  
Die fahren doch zum Ordensfest  
Im königlichen Schlosse!

Und wenn Sie da reden vom Carneval,  
So will ich Sie man wat sagen:  
So kriege erst ich und hinterher  
Der Staatsanwalt Sie beim Kragen!“

Ich rettete mich durch einen Sprung —  
Schier fiel ich dabei in die Panke:  
War das um 1906  
Die deutsche Freiheit? — Ich danke!

## Caput IV

Was fuhr mir da für ein Schredenswort  
Bedängstigend in die Knoden?  
Es hatte von einem Staatsanwalt  
Der jänrende Schuhgott gesprochen?

„Mein Herr, was ist denn ein Staatsanwalt?“  
So frag ich einen verwundert;  
„Ich bin hier fremd und außerdem  
Aus einem andern Jahrhundert.“

„Ein Staatsanwalt ist eine Person,  
Die amtlich dazu bestellt ist,  
Daß Keiner, wenn sich's vermeiden läßt,  
Uingeiseperrt auf der Welt ist.“

Wenn einer Raub und Mord betreibt  
Und ganz verkommen und schlecht ist,  
Wenn einer meint, daß der heilige Kod  
In Trier nicht ganz echt ist;

Wenn Einer als Dieb und Bankrottneur  
Und Schwindler nach fremder Sach' greift,  
Wenn Einer von hohen Herrn erzählt,  
Was jeder Sperling vom Dach pfeift;

Wenn Einer seinen Mörderdolch  
Auf Vater und Mutter gesucht hat,  
Wenn Einer in seiner Wochenschrift  
Ein kräftiges Wörtlein gedruckt hat —

Wenn Einer beschränkt als Untertan  
Nicht ist und als Mensch nicht stetig,  
Dann kriegt ihn unsehbar im deutschen Land  
Der Staatsanwalt am Schlafittig.

Der sagt ihm auf den Kopf dann zu,  
Daß er das Verbrechen vollbracht hat,  
Warum, wo, wie und wann und weshalb  
Und was er dabei sich gedacht hat!

In Grund und Boden verdonnert er ihn,  
Da kommt er durch seine Flucht aus,  
Und schließlich begrüßt der Delinquent  
Als rettenden Port noch das Zuchthaus!

Und wagt's ein Zeuge und ein Expert,  
Ein gütiges Zeugniß zu geben  
Dem Angeklagten, — Du lieber Gott!  
Da können Sie was erleben!

Vermeiden Sie stets den Staatsanwalt —  
So riech mir mein eben Befragter,  
„Sowohl als Zeuge, wie als Expert,  
Verteidiger und Beklagter!“

## Caput V

Trüb war der Tag. In Strömen floß  
Der Regen zum Sturmgeheule —  
Nach einer Verkrennung forchte ich  
An einer Pittasäule.

Ich hatte erfahren so mancherlei,  
Was mich verjezt in Ergrimmung,  
Was Lustiges und Pitantes war  
Mir nöthig in dieser Stimmung!

Da weckte ein prahlerisches Plakat  
Mein menschliches Interesse:  
Fünf Duzend Pastoren luden ein  
Zum „Sittlichkeitskongresse.“

Es hieß da, daß ganz Deutschland gemacht  
Ein großes Sodom werde,  
Es sei das lumpigste Lumpenland  
Auf dieser lumpigen Erde!

Und neben der Frau Germania,  
So stand hier deutlich zu lesen,  
Sei die Dame feig von Babylon  
Noch eine Vestalin gewesen!

Ich las, daß unsere neue Kultur  
Versumpft, verdrückt und verjaucht wär',  
Als ob die gesammte deutsche Nation  
In die Düngrube getaucht wär'!

Ich wußte nicht, sollt ich lachen, sollt'  
Ich lieber mich empören?  
Und fuhr zum Sittlichkeitskongreß,  
Die Tugendwächter zu hören!

Da stand ein Pastor mit weitem Maul —  
Man sah ihm bis in den Magen,  
Er brüllte: „Ich muß der Hurerei  
Mein armes Deutschland verklagen!

Das Konkubinat und der Ehebruch  
Sind Regel schon eher, als Ausnahm' —  
Ich war perplex, als ich gehört,  
Was sich dies Pfäfflein herausnahm!

Er sprach von dem Laster in jeder Façon  
Mit blendendem Sachverständniß,  
Er kannte jede Schmeichelei  
Aus intuitiver Erkenntniß.

Er schimpfte auf Kunst und Literatur,  
Welchselbe er kritisch zerhackte:  
Sie pflege aus niedrer Gewinnsucht nur  
Das Geiße, Perverse und Nackte!

Dann renommierte der Ehrenmann  
Von seiner christlichen Ehe  
Und wie aus göttlicher Frömmigkeit  
Da stets das Bewußte geschähe,

Wie köstlich der christliche Liebesgenuß  
Im kirchlich gesegneten Bett sei,  
Wie insbesondere seine Frau  
Bei dieser Beschäftigung nett sei! —

Ein alter Fufarenwachtmeister wär'  
Erröthet bei diesen Reden —  
In diesem salbdüstenden Kreis  
Urklangen sie lieblich für Jeden!

Die Herrn Pastoren lächelten mild  
Und die alten Schacheln und Knacker,  
Die grinsten verständnißförmig dazu  
Und applaudierten ihm wacker!

Vui Teufel! rief ich und entfloß.  
Die neue Anticritik,  
Der neue Tanz um das goldne Schwein  
Der war mir doch zu zotig!

#### Caput VI

Ich spülte im nächsten Weinhaus hinab  
Den Ekel vor dieser Brunst dann  
Und fing mit meinem vis-à-vis  
Alsobald ein Gespräch über Kunst an.

Mein Nachbar sagte: „Die deutsche Kunst  
Die muß jetzt kommen zur Blüte,  
Sie ist in Berlin ja centralisiert —  
Derr Liebermann hat die Güte!

Er hat den impressionistischen Stil  
Den Mufen verordnet per Ukas —  
Was dabei herauskommt, kann man sich  
Wohl denken — o heiliger Lukas!

Es ist eine Maler-Hierarchie  
Geschaffen nach römisch-probater  
Manier. — Professor Max Liebermann  
Jungiert als heiliger Vater!

Er hat an der Spree seinen Vatikan,  
Und seine Bullen und Breve  
Versendet von dort der Kardinal-  
Staatssekretär Meier-Graefe.

Unsehlbar, wie der Papst in Rom,  
Ist der am Pariser Plage,  
Und wer dem Dogma nicht huldigt, dem tracht  
Ein Anathem auf die Plage.

Und wer nicht glaubt der Dreifaltigkeit  
Von Liebermann, Monet und Ranet,  
Wird unerbittlich exkommuniziert,  
Bestraft mit ewigem Banne.

Ein Cherub weist ihn vom Paradies  
Des Deutschen Künstlerbundes  
Und schickt ihn hinab in den Höllensuhl  
Des Ritsches und des Schundes.

Besonders den Mäunchnern geht es schlecht,  
Sie kriegen kaum einen Dreier  
In der höchstmaßgeblichen Kunstzensur  
Des höchstmaßgeblichen Meier!

Und kommen sie nicht bald zum Kreuz  
In Saß und Asche geschlichen,  
So werden sie auf den Jüder gesetzt,  
Und ganz aus der Kunst gestrichen!

#### Caput VII

Dann frug ich, was von der dramatischen Kunst  
Zu melden wisse die Fama?  
Er meinte: „Man handelt zumeistens jetzt  
Mit alten Sachen im Drama.“

Den Aeschylus und Euripides  
Hat Hofmannsthal uns verbessert,  
Ein blutiges Kraftwerk von Massinger  
Ein anderer Wiener verwässert;

In München sorgt Herr Hermann Bahr,  
Daß Plautus wieder bekannt wird,  
Vorausgesetzt, daß er wirklich noch  
Dort Vice-Intendant wird!

Ein Mann von Talent ist Wedekind,  
Der Dichter von Hiballa,  
Zur Hälfte gehört er dem Brettel an,  
Zur Hälfte der Walhalla;

Von Geist und Furchheit ein Zwitterkind —  
Und ob der durchtriebene Spötter  
Sich oder die Andern zum Besten hält,  
Das wissen allein die Götter!

„Und Hauptmann?“ frug ich, „der uns ein Werk  
Wie die prächtigen ‚Weber‘ geschrieben  
Und nie dem Nob zu Gefallen ging,  
Ist der auf der Höhe geblieben?“

„Gewiß! Doch man versteht den Mann  
Allmählich nicht im Parterre mehr —  
Und ‚Bippa tany‘ verstand außer ihm  
Wahrhaftig nur Alfred Kerr mehr!“

Ich fürchte, sein nächstes symbolisches Stüd  
In magisch phantastischem Scheine  
Versteht er am Ende selbst nicht mehr  
Und nur Herr Kerr noch alleine!

#### Caput VIII

„Und Schiller und Goethe? Spielt man die  
Nicht mehr auf den deutschen Brettern?  
Rehrt man denn zu diesen nicht dankbar zurück,  
Wenn's fehlt an neuen Göttern?“

„Ach ja! Die Schiller und Goethe spielt  
Man immer, das will ich meinen!  
Und geh' ich in solch ein klassisches Stüd,  
Dann muß ich bitterlich weinen!“

Doch ist's die Wirkung des Drama's nicht,  
Die dann mich zu Thränen gerührt hat,  
Es ist der Jammer über den Stil,  
In dem man es aufgeführt hat!

„Ja, unsere Alten!“ — Mein Nachbar gerieth  
Ersichtlich allmählich in Feuer —  
„Sie waren uns nie so werthvoll wie jetzt,  
So unerleghch und theuer!“

Sie sind in dieser gährenden Zeit  
Des Hasses, Dastens und Streitens,  
Ein ruhender Pol in der Dinge Flucht  
Und traute Erquickung zweitens!

Es gibt uns der ganze moderne Pariaß  
An Weisheit und Anmuth nicht wieder  
So viel wie Goethe's Faust allein  
Und Heine's Buch der Lieder!“

„Wird Heine,“ frug ich — es schlug mein Herr,  
Fast wär' ich aufgesprungen! —  
Noch immer in Deutschland von Jung und Al:  
Gelesen und gesungen?“

„Gelesen und gesungen wird  
Er heut' wie vor fünfzig Jahren,  
Wir halten ihn fest als köstliches Gut,  
Wir lassen ihn nimmer fahren!“

„Und hat jetzt Heine am Ende gar  
Wie andere Dichter sein Denkmal?  
Mich dünkt, es war vor einiger Zeit  
Hierüber ein böses Geänk mal?“

„Ein Denkmal? Ja, ja! Sogar ihrer drei!  
Doch steht in Paris das eine  
Und eins in Corfu und auch Newyork  
Besitzt ein Denkmal von Heine.“

In Deutschland fand man allerdings  
Noch immer nicht Platz für sein Standbild  
Und auch kein Geld — Sie wissen ja,  
Was der Prophet im Land gilt!

Das Geld, das brächten wir wohl noch auf —  
Geht's heute nicht, geht es doch morgen.  
Was aber den Platz für das Denkmal betrifft,  
Da bin ich nicht ohne Sorgen.“

Ich fürchte, bis Heinrich Heine einmal  
Für die Denkmalskulptur an der Reich' ist,  
Daß dann im heiligen römischen Reich  
Kein Platz für ein Denkmal mehr frei ist!“

Mein Nachbar schwieg. Er leerte sein Glas  
Und sumnte was für sich leise —  
„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ war,  
Ich kannte sie wohl, die Weise!

Ich aber bin recht gedankenvoll  
Zurück zum Himmel geschritten  
Und will den Herrgott vor der Hand  
Nicht wieder um Urlaub bitten!





### Der Mucker

(Erich Wilke München)

„Blamier mich nicht, mein schönes Kind,  
Und grüss mich nicht unter den Linden,

Wenn wir nachher zu Hause sind,  
Wird sich schon alles finden.“



# Hoehl Kaiser- Blume

Feinster Sekt · Deutsches Erzeugnis

Goldene Médaille  
Paris 1900  
Grand Prix  
Höchste Auszeichnung  
St. Louis 1904

**Inseraten-Annahme**  
 durch alle Annoncen-Expeditionen,  
 sowie durch den  
 Verlag der „Jugend“, München.

# „JUGEND“

**Insertions-Gebühren**  
 die viergespaltene Nonpareille-Zeile  
 oder deren Raum Mk. 1.50.

**Abonnementspreis** des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kron. 75 Hell., in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kron. 60 Hell., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1 Doll. 50 C. Einzelne Nummern 35 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

*Lam Buchhalter und Oberbuchhalter.*  
**Correspondenten, tüchtigen Rechner und Comptabilisten**  
 sowie zum wirklichen  
**Schönschreiber**  
 werden Sie sicher ausgebildet durch den weltberühmten, prämierten **brieflichen Unterricht**  
 Theilen Sie mir mit, wofür Sie sich interessieren. Ich sende dann **gratis** Prospect u. Probe-Lektion.  
**F. Simon, Abth. f. briefl. Unterricht, Berlin W. 62**

Für Künstler und Kunstgewerbezeichner

## Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.  
 Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. Freilicht-Aufnahmen nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. Jan u. a. erstklass. Künstlern.  
**50** Alle 50 Blatt — Format 20 x 29 cm — in elegant. Prachtbände nur Mk. 7.50. **Zur Probe:** 10 Blatt franko für 2 Mark. — Versandt durch  
**H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldtstrasse 34.**



**Macht der Hypnose!**  
 Ein Lehrbuch d. persönlichen Magnetismus, Hypnotismus u. d. Suggestion. — Sie können sich selbst hypnotisieren, ohne eine zweite Person. Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen, auch ohne deren Wissen und Willen. Sie können jedermann hypnotisieren, selbst durch das Telefon. Sie können Krankheiten, besonders Kopf- und Zahnschmerzen heilen mittels Suggestion ohne jede Arznei. Sie haben ihr Lebensglück in Händen. Man wird Ihre Gesellschaft anfsuchen; Sie werden überall Beliebtheit, Freunde, Erfolg u. Glück erlangen, wenn Sie das Werk „Macht der Hypnose“ vom berühmten Hypnotiseur Dr. med. Brown studieren. Preis Mk. 1.80. Erfolgsgarantiert. Illustrierte Prospekte gratis.  
**Wendel's Verlag, Dresden 1068.**

**Psoriasis**  
 (Schuppen-Flechte) heilt ohne Salben u. Gifte  
**Dr. med. Hartmann**  
 Spezialarzt in Ulm a. D. 19.  
 Auskunft gegen Retourkarte.

**Briefmarken** 15 000 verschied., seit., garant. echt, tadello., auch Ganzsach., versend. a. Wunsch z. Ausw., m. 50—70% unt. Seef- u. and. Cat.  
**A. Weisz, Wien I, Adlergasse 8. Eiskauf.**

**DAS IDEAL**  
 ernster Amateure ist die **NETTEL!**  
 Einzige existierende **KLAPP-Camera** mit zwangsläufig verstellbaren Scherenspreizen. Modern verstellbarer Schlitzverschluss für Zeit- und Momentaufnahmen bis zu 1/1275 tel. Sec. **Vorzügl. Konstruktion. Eleg. Ausstattung.** In allen deutschen und englischen Normalformaten, sowie in 9 x 14 cm:  
**Die ORTHO-STEREO-NETTEL.**  
 Preisliste umsonst und portofrei!  
**CAMERAWERK SONTHEIM 3**  
 am Neckar.

**Goldene Apotheke in Basel (Schweiz)**  
**Wybert-Tabletten**  
 Schützen Sie vor **HEISERKEIT HUSTEN KATARRH**  
 In Apotheken & Drogerien à 1 Mark.

Aus dem lyrischen  
**Tagebuch d. Leutnants v. Versewitz:**

**Feine**  
 Feine, als Feist-Kämpfer unerreicht,  
 Feible habest für ihn immer.  
 Denke mancher Wigbold heut, daß er ihm leicht,  
 Jar übertriff. — Keinen Schimmer!

War ein Genie in Fechterkunst,  
 Wußte mit Feizle zu idten!  
 Heut'ge von so was keinen Dunst,  
 Meinen, wär nich mehr vonnöthen:

Schlagen mit Knäppeln un Keulen drein.  
 Wenn das „Fräft'geres Streiten“...  
 Widerlich mir! Bin eben für „fein“,  
 Kann alles „Holzen“ nich leiden!

**Humor des Auslandes**  
**Undank ist der Welt Lohn**  
 Ein reicher Mann hinterließ bei seinem Ableben eine Million für wohltätige Stiftungen.  
 „Ruh' der ein schlechtes Gewissen gehabt haben...!“ sagten die Leute...  
 (Washington Post)

**Briefmarken**  
 aller Länder. — Preisl. gratis.  
 100 engl. Colonien 2 Mk. Erst  
 Waske, Berlin, Friedrichstr. 88 p.

Reparier des Cabaret  
**„Zum Roland von Berlin“**  
 Jedes Plätt  
 Mk. 1.50  
 40g. ausgef.  
**lustige Compositionen von Rod-Nelson**  
 Glanzvolle Vorzüge für jeden Gesellschaften  
 12. Plättchen, da werden  
 heißt ein Populär-  
 Tanz-Orchester  
 12 Plättchen, keine Saure  
 Die Plättchen  
 von hier bis alles über  
 Der Populäre, etc.  
**MAKRONIC**  
 Berlin  
 WJS.  
 Vorzugspreis für  
 6 Plättchen nach W.M. Mk. 6  
 alle 12. = zusammen = 10

**CABARET-POTPOURRI**  
**„Die bösen Mädchen von Berlin“**  
 12 Plättchen mit Text Mk. 6, 12  
 — 19 Schläger enthalten!!

**Olympia-Suspensor.**  
 Qual.: la Mk. 2.50, Seide Mk. 5.50.  
**Unentbehrl. Garderobestück**  
 für jeden Herrn.  
 zur Conservierung und Protektion von ärztlichen Autoritäten rühmlichst empfohlen  
**Duplex-Suspensor,**  
 bester Verbandsuspensor M. 2.50.  
 Illustr. Prospect durch das Spezialversandhaus „Samar“, Stuttgart.

**Brennabor**  
 Das Meisterwerk der Fahrrad-Technik!  
 Brennabor behauptet in seiner hohen Vollendung den bisherigen ersten Platz und wetteifert nicht im Preise mit minderwertigen Fabrikaten.  
 Schneidige Form. Bestes Material. Prima Pneumatika.  
**Brennabor-Werke — Brandenburg a. d. H.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

No. 9, Faschings-Nummer der „Jugend“, erscheint am 24. Februar als **Denkmäler-Nummer**



**Haut Denkmäler!!**

Die Schweineroth ist kaum vorbei,  
Da klingt von allen Seiten  
Durch Teufelsland ein Bergwerkungsdröhren  
Nach Denkmälern, nach neuen!

Nicht länger darf, und gilt's den Haß,  
Der Weisel künftig feiern!  
— In Preußen geht's noch allenfalls,  
Doch schändlich ist's in Bayern!

Nicht um im Lande allerwärts  
Und Euch befaßt Entsetzen.  
Wenn blüht nicht das arme Herz  
Bei all' den leeren Plätzen?

Es soll in Deutschland jeder Kopf  
— Ob Weisse oder Knaben —  
Nicht Sonntags nur sein Huhn im Topf,  
Kein auch sein Denkmal haben.

Ein Denkmal stehe, stolz und fein,  
Auf jedem kleinsten Pfad!  
Es heb' auf jedem Pfasterstein,  
Es heb' auf jeder Stage!

Auf jedem Fährtenwege muß  
Ein schönes Denkmal stehen,  
Dann wird in Deutschland — o Genuß! —  
Ein neuer Zephyr wehen.

Dann verißt man Deutschland fern und nah,  
— O Sommerausch, o Freude!  
Dann steht man konkurrenzlos da  
— — Ich glaub', wir sehn's schon  
heute . . .

„Jugend“

Preis der Nummer: 35 Pfg.

Vorrätig in allen Buchhandlungen. Gegen  
Einsendung von 45 Pfg. sendet der Unterzeich-  
nete auch direkt.

München Verlag der „Jugend“.

**Maler**

modern, reich an Phantasie, tüchtig im  
Entwerfen von Ornamenten und Blü-  
men, findet dauernde Stellung in un-  
serm Atelier. Bewerbungsschreiben  
unter Beifügung von Vorlagen erbeten.

**W. Hagelberg Akt.-Ges.**  
Luxuspapier-Fabrik  
Berlin N.-W. 6, Marienstrasse 19-22.

**Gegen  
Kopfschmerz  
Influenza  
Rheumatismus  
hilft  
Citrophen**

Erhältlich in allen Apotheken,  
auch Tabletten in Originalschachteln.

Sür Fahrrad und Automobil

# Continental

## Pneumatic

Die Herstellung jedes einzelnen Reifens wird von Fachleuten überwacht und kein Reifen verläßt die Fabrik, welcher nicht auf seine Verlässlichkeit hin geprüft ist.

**Continental Caoutchouc- und Gutta Percha-Co. Hannover.**



**Wiener's billige photographische Vervielfältigungen nach jed. Bild.**

Jedes eingesandte Bild vervielfältigen wir in tadelloser Feinheit und Schärfe.

**Format „Mignon“**

St. 28 M. 1.—, St. 100 M. 2.—

**Format „Mignon-Visit“**

St. 20 M. 1.—, St. 50 M. 2.—, St. 100 M. 3.50,

gummirt zum Aufkleben.

**Reizende passende Rähmchen** pr. St. 5 M.

mit Vorrichtung zum Aufstellen pr. St. 8 M.

**Elegante Postkarten** zum Einkleb. beid. Formate pr. St. 5 M., Lief. 3-4 Tage, geg. Nachn. oder Voreinsendung des Betrags, auch in Briefmarken all. Länder nebst 20 M. für Porto. (Phot. unverseht zurück.) Muster gegen 20 M. franco.

Fordern Sie illustrierte Preisliste.

Für grössere Auflagen in jedem anderen beliebigen Format **Spezialpreise**

— Wiederverkäufer überall gesucht. —

**S. Wiener & Co.**

Photogr. Kunstanstalt, Frankfurt a. Main 4.

Man verlange I. Serie Lieferung 1-3 franko für Mk. 1.— | Nachnahme zur Probe: II. „ „ 1-3 „ „ 1.— | 20 Pfg. mehr.



**Enorm billiger Bezugspreis.**

Ermöglicht Jedermann die Anschaffung **Sir John Retcliffe's weltberühmter Romane.**

Ausgabe in Lieferungen à 30 Pfennige.

I. Serie vollständig in 88 Lieferungen à 30 Pfg.

II. „ „ 62 „ „ 30 „

Die Versendung der Lieferungen erfolgt unt. Streifband (auf Wunsch auch verschlossen), wöchentlich oder monatlich, zu je 3 oder mehr Lieferungen, unter Nachnahme oder gegen Voreinsendung der entfallenden Beträge. (Weltweiteste Berücksichtigung besonderer Wünsche).

**Hechtinteressante Lektüre** — riesig spannend u. belehrend. Der Verfasser entrollt vor den Augen des Lesers mit glühender Phantasie Bilder von wunderbarer Pracht. Fragen Sie Freunde und Bekannte nach Retcliffe, Sie werden enthusiastische Urteile hören, da sich der Verfasser speciell an das reifere Herrenpublikum wendet!

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen. — Wo nicht erhältlich wende man sich gef. direkt an die Verlagsgesellschaft **BERLIN G. m. b. H., Berlin W. 57, Culmstrasse 4a.** Die Retcliffe'schen Romane liefern wir auf Wunsch auch in broschürten und gebundenen Bänden. Preisliste auf Verlangen kostenfrei.

**• Magerkeit. •**

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 50 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich, Arztl. empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreib. Preis Kart.m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. inkl. Porto.

**Hygien. Institut**  
**D. Franz Steiner & Co.**  
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen. Broch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh. Vogler & Cie., Berlin, Gitschinerstr. 12 II.

**Cotillon & Carneval**  
**Gelbke & Benedictus**  
Dresden

Preisbuch kostenfrei.

**Ideale Büste**  
sicher zu erlangen, durch  
krat. glänz. begutacht., un-  
schädli. Verfahr. Anfrag. an  
Retourmarke. Baronin  
IV. Dobrzansky, Halensee-Berlin.

**Photogr. Apparate**

Theater-ferngläser  
Musikwerke

Nur erstklassige Erzeugnisse  
zu Original-fabrikpreisen  
Besonders billige Spezialmodelle  
Bei Teilzahlungen kein Preiszuschlag  
Illustrierte Preisliste kostenfrei

**G. Rüdberg jun.**  
Hannover u. Wien.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Echte billige Briefmarken**  
 grosse Preisliste gratis.  
 Max Herbst, Markenh. Hamburg 1.



**Gedichte von Verbrechern.**  
 Hochinteressant!  
 M. J. v. ... d. g. g. N. 3. 60. Gegen Ein-  
 sendung des Betrags od. Nachnahme vom  
 Verlag MAX KIELMANN, Stuttgart, 13

**IDEALE BUESTE**

erzielt man in 2 Monaten durch die  
**ORIENTALISCHE PILLEN**  
 die einzigen, welche ohne  
 der Gesundheit zu schaden  
 die Entwicklung in die  
 Festigkeit der Formen der  
 Büste bei der Frau sichern.  
**RATTE**, apoth. 5, pass.  
 Verden u. Paris. Schachtel  
 mit 20 P. 5.30 franko.  
 Depots: Berlin, WILHA,  
 apoth. Spannsberg, 77. —  
 München, Adler-Apothek,  
 Frankfurt a. M. Engel-Apoth.,  
 — Breslau, Adler-Apothek.

**Kunst.** und Buchhändler Léonard  
 Succr., 89 Fg. St. Martin,  
 Paris, besorgt gerne alle ein-  
 schlägige Artikel u. erb. diesbez. Anfrag.

**Der persönliche Einfluss**

oder die **Gesetze der geistigen Ströme.** Ein Lehrbuch der Geheimwissenschaften von Dr. Thomas Malhardt. Einiges aus dem Inhalt: Die Methoden geistiger Beeinflussung. — Ungeahnte Seelenkräfte. — Die Kraft des Blickes. — Wie gewinnt man Sympathie. — Wie wirkt man in die Ferne. — Gedankenlesen u. Gedankenübertragung. — Weltmännische Fähigkeiten. — Wie verschönert man sein Dasein. — Streng gehütete Geheimnisse. — Magnetismus aus der Luft einzuziehen. — Freimaurergeheimnisse. — Furcht zu überwinden. — Heilung gewisser Leidenschaften. — Die mächtigste Waffe der Welt ist das magnetische Auge. — Wie hypnotisiert man eigentlich. — Hypnose auf dem ersten Blick. — Eine Ballonfahrt per Hypnose. — Der Unterschied vom Tode. — Höchst belehrende u. hochinteress. Enthaltungen für jed. Gebildeten. — Illust. Broschüre völlig gratis. Postkarte genügt. Welt-Reform-Verlag, Dresden 30 39.

ERVEN LUCAS BOLS  
 Gegr. 1575  
**BOLS**  
 AMSTERDAM

**Prachtvolle Büste**

erhalten Sie durch  
**Lou's Eau de Junon**  
 (Büstenwasser)  
 nur äusserlich anwendbar.  
 Bewirkt volle Büste bei  
 Damen jeden Alters. Gar-  
 unschädli. Preis p. Flasche  
 4.- Mk. Geg. Vorherschend.  
 d. Betr. 4.50 Mk. od. Nachn. 4.70 Mk.  
 Zu hab. in Apoth., Drog., Parfümer., wo  
 nicht durch d. Kosm. Laborat. „Juno“.  
 Stuttgart, Ludwigstr. 110A. Depot f. Ber-  
 lin: Fr. Schwarzlose, Leipzigerstr. 36.

Also doch Diäten! Den Kerls auch  
 noch Diäten? Na, wenn es durchaus  
 nicht anders sein kann, denn man los!  
 Aber wenn schon, denn schon! Keine Un-  
 wesentlichsgelder, sondern 20 Mark für  
 jeden Tag der Session. Auch die Doppel-  
 mandatare kriegen pro Tag ihre 20 Mark  
 Futtergeld, und keine Kompensation mit  
 Verfassungsgelder. Na, das wäre  
 schöfel. 20 Mark pro Tag ohne Rabatt,  
 ohne Skonto, ohne jeden Abzug, rein netto.  
 Die Kerls kriegen die 20 Mark glatt ge-  
 schenkt. — Aber Schenkungen eignen  
 sich vorzüglich zu Steuern. Also eine  
 Diätensteuer! Und der Steuerzah? Na,  
 ich denke pro Tag 25 Mark.

**Blüthenlese der „Jugend“**

In einer Nummer des „Zeitvertreib“ (Ber-  
 lin) stand folgendes, anspruchlose Ausrat:  
 „Fräulein, 38, Hannover, hat recht eine  
 frühere, unglückliche Liebe vergessen, wünscht  
 mit einem Herrn 40—55 evgl., Temperen-  
 ter, Nicht-Raucher, Vegetarier und Sozialist  
 zwecks Heirat in Briefwechsel zu treten. Hat  
 20 000 M. Vermögen; wird eine treue Frau  
 sein. H. 603.“  
 Der Mann wird sicher kein Hauemann  
 werden!

**Echte Briefmarken**

500 nur Mk. 4.—, 1000 St. nur Mk. 12.—  
 40 altdeutsche Gassen und Kreuzer 150  
 60 „ „ „ „ 4.—  
 38 deutsche Kolonien 3.—  
 200 englische 5.—  
 100 seltene Überses 180  
 350 „ „ „ „ 8.75  
 600 Europa 7.50  
 Alle verschieden und echt.  
**Albert Friedemann**  
 Liste gratis LEIPZIG, Josefinestrasse 19  
 Briefmarkenalbuns in allen Preislagen.

**DAS PIANOLA MIT METROSTYLE**

Während vor dreißig Jahren das Klavier noch ein Luxusgegenstand war, kann man  
 sich heute ein Heim ohne Klavier kaum noch vorstellen. Von dem Pianola kann man  
 jetzt mehr und mehr das gleiche behaupten. Das Instrument trägt in hohem Maße wie  
 nichts anderes zur Entwicklung des musikalischen Geschmacks bei und ist so einfach,  
 daß jeder damit nach halbständigem Üben Klavier spielen kann. Das Metrostyle ist  
 die allerwichtigste Vervollkommnung des Pianola, es sichert die richtige Vortrags-  
 weise, selbst wenn der Spieler nichts von Musik versteht; die Vortragsanleitung aber ist  
 nur ein Führer, dem man genau oder teilweise folgen, oder den man ganz außer  
 Acht lassen kann.  
**Man verlange Prospekt R  
 Bereitwilligst vorgeführt!**  
**Preis 1250 Mark**  
**Generalagentur der Choralion Co.**  
**Frank W. Hessin · Berlin NW7 · Unter den Linden 71**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Gerichtigung**

Durch einige Blätter ging in letzter Zeit die Notiz, der Großherzog von Mecklenburg habe nach Strelitz ein Parlament einberufen, das den Namen „Haus der Gerechtigkeit“ führen soll. Einige skeptische Journalisten meinten zwar, letztere Bezeichnung müsse besser für das preussische Herrenhaus.

Wir sind in der Lage, all diese Gerüchte zu dementieren. Mecklenburg denkt nicht daran, in die Reihe der modernen Verfassungsstaaten zu treten, und das preussische Herrenhaus vermahnt sich auf das Energischste gegen einen Namen, der seiner ganzen Tradition widerspricht. Die Zeitungsnote, von der oben die Rede ist, hat wieder einmal Europa mit Änen verwechselt. Nicht Mecklenburg, sondern Persien bekommt demnächst eine Verfassung, und nicht nach Strelitz, sondern nach Teheran. So viel zur Beruhigung ängstlicher Gemüter. Eingeweihte haben ja niemals an das Mecklenburgische Verfassungsmärchen geglaubt.

**Gerade so geht es**  
auch Ihnen ohne



**Omega-Rechenmaschine**

D. R. P. u. Ausl. Pat. ang.  
Neuestes, speciell z. Ausführung grosser Multipl. u. Divis. verbessertes Modell 2.

**Preis 38 Mark**

Capazität: 999,999,999  
Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert, potenziert, radiziert etc.

Die Omega ist die einzige billige Rechenmaschine, welche sämtl. Rechnungs-Operationen ohne jede geistige Anstrengung und schneller als beim gewöhnl. Rechnen ausführt. Sie ist ein unentbehrlicher Mühe- u. Zeitsparer für Kaufleute, Techniker und Professionelle aller Art. Bitte verlangen Sie gef. heute noch gratis u. franco den illust. Prospekt. Postkarte genügt.

**Justin Wm. Bamberger & Co.,**  
München S., Neuhauserstr. 9.  
Vertreter in allen Ländern gesucht.

1000 Stück, verschied. Briefmarken, alle echt, für Mk. 3.— u. Pto.  
**H. Würdemann jun.,** Oldenburg i. Gr. NB. Ich kaufe ganze Sammlungen.

Thüringisches  
**Technikum Ilmenau**  
Maschinenbau- u. Elektrotechnik,  
Abteilungen für Ingenieure,  
Techniker und Werkmeister.  
Lehrfabrik

**Ursachen, Wesen und Heilung**

der  
**Neurasthenie**

(Nervenschwäche)

**der Männer.**

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung  
für Philanthropie u.  
Hygiene,  
**PARIS, Tuilerien,**  
April 1903.



**LONDON,**  
September 1903,  
Crystalpalast.  
Special-  
Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt  
**Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz.**

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „SILVANA“, ausschliesslich für Männer, ist das ganze Jahr geöffnet. — Erfolgreichste Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Trompetenarm  
Chatulle  
„Victor“



Preis  
Mark  
75.—

**Grösstes  
Spezial-Haus  
Deutschlands**

Jede der 15000 Grammophon-Aufnahmen  
erhältlich:

**„Grammophon“ H. Weiss & Co.**

**Berlin**  
189 Friedrich-Strasse 189.

**Hamburg**  
17 Neuerwall 17.

**Dresden-A.**  
7 Wisladruffer Strasse 7.

Grammophon-Apparate  
und Platten nur echt



mit dieser Schutzmarke



**Sanatorium Oberwaid**  
bei St. Gallen Schweiz.  
Naturheilanstalt I. Ranges mit allem Komfort  
nach Dr. Lahmann. Auch für Erholungs-  
bedürftige und zur Nachkur. Spez.-Abteil.  
zur Behandlung von Frauenkrankheiten.  
2 Aerzte, 1 Aerzlin. Dir. Otto Wagner.

Zu Winter- und Frühjahrskuren ganz besonders geeignet.  
Ausführl. illustr. Prospekte gratis.

**Für Künstler!** Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und  
Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

**Die Körperschönheit des Weibes**  
(Weibliche Grazie) Band I-V.  
Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter u. Künstler  
aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck  
Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von  
entrückender Schönheit und prächtvoller Wiedergabe.  
5 Prachtbände in hochorig. Ausstattung z. Preise v. 4 Mk.  
f. jed. Band. Ausgabe in 5 Leinenprachtd. M. 6 f. jed. Bd.  
**Wir liefern** einen Band zur Probe für Mk. 4.30  
franco, alle 5 Bände für Mk. 20.50 franco gegen Vorein-  
sendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg.  
mehr.) Probeband der Prachtausgabe M. 6.30 frko., alle  
5 Bände M. 30.50 frko. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Auf  
Wunsch liefern wir monatlich einen Band geg. Nachn., das  
ganze Werk auch geg. monatl. Ratenzahlung, v. 3—5 Mk.  
Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart 1b.




**JÜNGER & GEBHARDT'S**

**Riviera-Veilchen**  
Quintessenz.

Letzte  
Auszeichnung:  
**Grand Prize**  
Weltausstellung  
St. Louis, 1904.

Wie ein frischer Veilchen-Strauss  
köstlich und anhaltend duftend.  
Flasche Mk. 1.50, 2.—, 3.—, 5.—

**JÜNGER & GEBHARDT, Berlin S 14.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**Korpulenz**  
**Fettleibigkeit**  
 wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehren-diplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlank-elegante Figur u. graciöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garant. unschädlich u. Gesundheit. Arzt. empf. Keine Diät, keine Änderung. Lebensweise. Vorrätig. Wirkung. Paket 2.50 M. frk. geg. Postanweisung od. Nachn.  
**D. Franz Steiner & Co.**  
 Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

**Akademie Friedberg**  
 bei Frankfurt a. M.  
**Polytechn. Institut**  
 für Maschinen-, Elektro- und Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

**Combinierbares Dampfbad.**  
 D. R.-G.-M., D. R.-P. a.  
 Mit kombinierbarem Dampfbad kann man verfahren: 1. Dampf-, 2. Licht-, 3. Dampfbad-, 4. Irische Bäder, mit oder ohne Dampfdusche, Wechselströme und Kathaphorese. — Prospekt. —  
**Elektro-Mediz. Institut, Trier a. d. M., Nagelstr. 21.**

**Gummi-Jux-Artikel**  
 zum Totlachen  
 „Der sterbende Hahn“, „Die fliegende Wurst“, „Der kleine Cohn“ etc.  
 Preislisten gratis!  
 Gummiwaren-Versandhaus  
 Wiesbaden W. 2.

# Voigtländer

Grösste Helligkeit.



Weites Gesichtsfeld.

## Prismen-Binocles

für Touristen, Theater-, Sport- u. Militär-Gebrauch.

Verlangen Sie Feldstecher-Liste No. 71 umsonst.

**Voigtländer & Sohn, A.-G.** Optische Anstalt, **Braunschweig.**

Filialen: Berlin. Hamburg. Wien. Paris. London. New-York.

### Blüthenlese der „Jugend“

Anlässlich des dreifachen Familienfestes im Hohenzollernhause sollte am Kaisers Geburtstag von den Jünglingen eines Instituts ein Festspiel aufgeführt werden. Den Prolog sollte ein alterer Jüngling machen, aber auch einer der kleineren fühlte sich „berufen“ und verfasste das nachfolgende Gedicht:

#### Prolog

Heut' zu diesem frohen Feite,  
 Welches dreifach hat Bedeutung,  
 Bringen wir das Allerbeste,  
 Näheres berget die Erläuterung:  
 Erstens sind es 25  
 Jahre her, daß unser Kaiser,  
 Der gekrönt ist zu Danzig,  
 Der regieret hies als weiser  
 Herrscher, eine Frau sich nahm,  
 Was dem Land zu statten kam.  
 Zweitens wird am selben Tage  
 47 Jahre er,  
 Der in mancher großen Frage  
 Sehr viel that und noch viel mehr  
 That er für des Volkes Heil und Frieden,  
 Welcher uns noch heut' beschiedet.  
 Drittens, Hochzeit hält Prinz Eitel  
 Auch an diesem Tage.  
 Daß er ein Mann von Fuß bis Scheitel,  
 Nicht wohl außer Frage.  
 Er nahm sich eine Frau so hübsch und fein,  
 Darüber freut sich groß und klein  
 Und wünscht dem Deutschen Kaiserhaus  
 auf allen seinen Wegen  
 Von Herzen Glück und Heil und Segen!

Formenschönheit und Grazie des W. eines  
 Neucast. Orig. Freilicht-  
 Architektur. v. voll. künst.  
 Aktstudien. Durch  
 Gerichtsbeschl. inf. glänz.  
 Sachverst.-Gutachten  
 freit. 1 Cabinetform. 10 St.  
 19 M. Stereosk.-Form. 10 St.  
 12 M. Master m. III. Catal.  
 1 M. (Briefen.) S. Becken  
 Nachl., München, 1. Jett.  
 Kunstverl. I. mastergüll. Studienaufn. s. d. Leben!



# Brockhaus Konversations-Lexikon



Das Konversations-Lexikon ist ein unentbehrliches Handbuch für jeden Gebildeten. Es umfaßt als ein vollständiges Wörterbuch des menschlichen Wissens alles, was den Inbegriff der modern. Weltbildung deckt, und was Wissenschaft u. Erfahrung zur menschlich. Kenntnis gebracht haben. Wer den Ereignissen der Zeit, den beständig an uns herantretenden Fragen des täglichen Lebens nicht gleichgültig und interesselos gegenübersteht, kann den Besitz eines Konversations-Lexikons nicht entbehren.  
 Ein Griff in die Hausbibliothek, die in einem Regal jederz. bequem bereit steht, und jede verständige Frage wird sicher entschieden.  
 Dem Gelehrten wie dem Ingenieur und Architekten, dem Kaufmann, Industriellen und Landwirt, nicht minder dem Offizier, Beamten und Künstler, dem Arzt, dem Juristen, dem Pädagogen und Theologen, kurz jedem Gebildeten bleibt es das für Beruf und geistiges Leben täglich notwendige Arbeitswerkzeug.  
 Ein solches Werk, das in annähernd vollendeter Ausführung und zu ähnlich wohlfeilem Preise in keiner anderen als der deutschen

Sprache existiert, ein Werk, um dessen Besitz uns alle anderssprachigen Nationen mit Recht beneiden, sollte in keinem Hause fehlen.  
 Um die Anschaffung eines Konversations-Lexikons jedermann ohne fühlbare Ausgabe zu ermöglichen, offerieren wir die neueste Ausgabe des „Brockhaus“ unter folgenden

### Bezugs-Bedingungen.

17 hoheleg. Bände à Mk. 12,-  
 enthalten auf ca. 180,000 Seit.,  
 mehr als 150,000 Stichworte.  
 Etwa 11,400 einzelne Abbildungen auf ca. 1200 Tafeln und im Text schmücken das Werk.

Die Lieferung des komplett. Werkes erfolgt ohne jede Anzahlung, ohne irgendwelche Preiserhöhung, also zum Original-Ladenpreis, lediglich gez. eine Abonnements-Zahlung von nur

## 5 Mark

monatlichen Quartals- od. Semesterzahlungen nach Belieben. Gediegen ausgeführte Wandregale in Eiche oder Nussbaum laut obiger Abbildung zum Preise von 27 resp. 32 Mark liefern wir ohne Erhöhung der Abonnements-Zahlungen.  
 Die nach Tausenden zählenden, selbst den höchsten Gesellschaftskreisen angehörenden Abonnenten bestätigen täglich die Beliebtheit der Abonnements.

## BIAL & FREUND in Breslau II u. WIEN XIII

**BESTELLZETTEL.** (Groß ausschneiden und im Kuvert einschicken).

Laut Inserat vom 12. Februar 1906 in der „Jugend“ bestelle ich bei der Firma Bial & Freund in Breslau II u. Wien XIII 1 Brockhaus Konversations-Lexikon, neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe, 17 Bände à 12 Mark. 1 Wandregal dazu in Eiche 27 Mark, in Nussbaum 32 Mark. (Nichtgewünschtes zu durchstreichen.) Ich zahle nach Empfang des 17 bändigen Werkes mit — ohne — Regal 5 Mark monatlich. Erfüllungsort ist Breslau resp. Wien.

Ort u. Datum: \_\_\_\_\_ Name u. Stand: \_\_\_\_\_

Den vorstehenden Ausführungen fügen wir hinzu die **Garantie:** Die revidierte Jubiläums-Ausgabe des Brockhaus ist gegenwärtig das neueste, von A-Z vollständig vorliegende und lieferbare Konversations-Lexikon. Keine Buchhandlung kann das Werk, selbst bei sofortiger Barzahlung, billiger oder unter günstigeren Bezugsbedingungen anbieten. — Kein Abonnent übernimmt irgendeine andere Verpflichtung als die von ihm vorgeschriebenen Abonnements-Zahlungen, beginnend nach Empfang des Werkes.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

### Warnung vor dem Heine

Mein Sohn, lies nicht zu viel Heine!  
 Mein Sohn, ich rathe Dir gut.  
 Es fahrt Dir sonst in's Gebeine  
 Eine furchtbare Dichtungswuth.

Du singst von der Palme und Fichte,  
 Von Abschied und Liebesqual,  
 Und all seine schönsten Gedichte,  
 Die dichtet Du noch einmal.

Du flagst mit entgeisterter Miene  
 Der Nordsee, der Ostsee Dein Leid.  
 Und bist Du gar eine Cousine,  
 Dann wehe der lieblichen Maid.

Es weant, kriegt er Luft von den Dingen,  
 Der „Alte“ die Höllein Dir an  
 — Und das hat mit seinem Singen  
 Dann Heinrich Heine gethan!

Karlchen

### Blüthenlese der „Jugend“

Karl May läßt sich in seinem Buche  
 „Das Vermächtniß des Jata“ (3. Auflage)  
 auf Seite 104 folgendermaßen vernehmen:  
 „Als der Stier sich da ergriffen fühlte, wo  
 ihn noch niemals eine derartige Realinjurie  
 getroffen hatte, blieb er einige Sekunden in  
 sprachlosem Erstaunen stehen.“

### Gegen Nervenschwäche der Männer

sind Virilium-Tabletten das Beste und Wirksamste.  
 Aerztl. Broschüre gratis u. franco durch die Löwenapotheke Regensburg C 10.



### Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert. Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

### Jubiläums-Ausstellung Mannheim 1907.

Internationale Kunst- und grosse Gartenbau-Ausstellung.

An die badische Künstlerschaft!

Zur Beschaffung eines

### Reklame-Plakates

veranstaltet die Ausstellungsleitung einen Wettbewerb unter der badischen Künstlerschaft. An Preisen für die besten eingereichten Entwürfe sind im Ganzen 2600 Mark, darunter 1200 Mark für einen ersten Preis ausgesetzt.

Die Konkurrenzentwürfe sind längstens bis 1. Mal 1906 einzureichen. Die näheren Bestimmungen für die Beteiligung am Wettbewerb können von der Geschäftsstelle der Ausstellungsleitung, Mannheim, Friedrichsplatz 14, bezogen werden.

Der Leiter der Gesamtausstellung: Ritter.



Man lese **„Wieder geboren“** — Roman — von A. Lawson. Illust. v. A. Johnson. Deutsche Ausgabe broschürt Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.—. Lotus-Verlag, Leipzig.

### Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

### Carl Zeiss, Jena.

Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.

### Palmas-Kameras



aus Leichtmetall, mit Fokalschlittverschluss und Zeiss-Objektiven.

Formate 6x9 cm, 9x12 cm, 4x5 inch. u. 9x18 für Stereo u. Panorama. Verwendb. m. Platten, Packfilms, Zeiss-Packung u. Rollfilms bei derselb. Einstellung.  
 Man verlange Prospekt P 16.



### Meine schöne, zarte, jugendfrische Haut

verdanke ich, nachdem ich früher stets mit einer rauhen, fleckigen Haut, Sommersprossen usw. behaftet war, nur der berühmten, von Doktor Alberti als einzig echten empfohlenen „Puttendörferschen Schwefelseife“.

So küsserte kürz. eine Dame o. Gesellschaft, u. diesen Worten wird jeder zustimmen, wer diese numm. seit 50 Jahr. berühmte mildste aller Hautseifen benutzt. Die Puttendörfersche Seife ist eine medicinische, nach streng wissenschaft. Grundätz. bereite Toiletten-seife. Sie ist von Doktor Alberti als einzig echte geg. rauhe, spröde u. fleckige Haut, sowie z. Erzielig. ein. zarten, sammetweich. Teints empfohlen, hat sich seit 50 Jahren in d. ganz. Welt glänzend bewährt u. wird in ihr. wunderb. Wirkg. von keim. and. Seife d. Welt übertr. (Preis à Pack mit 2 Stück 50 ¢, 3 Pack nur 1.25.)

F. W. Puttendörfer, Berlin W. 30a, Frobenstr. 21 H.



Für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Amateure, Zeichner, Kunstfreunde u. s. w.

### En Costume d'Ève.

Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe Ein Aktwerk ohnegleichen. Beschlagsnahme aufgehoben infolge glänzender Künstlerurteile! Das Werk umfasst 3 Serien à 5 Liefer. (Form. 29 1/2 x 49). Ich sende: I. od. II. od. III. Serie kompl. à 10,50 M. (Alle Ser. kompl. f. 30,50 M.) — I. od. II. od. III. Ser. in Künstlerleinenmappe à 12.— M. frko. alle 3 Ser. für 38.— M. frko.) Zur Probe: I. Lieferg. für 2,39 M., 2. Lieferg. für 4,30 M., 3. Lieferg. für 6,59 M. in gesiegeltem Postpaket. (Ausl. einzigr. Nachn. 30 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur zu künstlerischen Zwecken!

Stark verklein. l'origin. ganze Figuren im Format 16x22.

Oswald Schladitz, Berlin W. 57, Bülowsstrasse 51 J



# Van Houten's Cacao



Eine Tasse des köstlichen  
**Van Houten's Cacao**  
gibt dem Körper ein Gefühl erhöhten Wohlbehagens und des Gesättigtseins.

### Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer (Heinrich Heine) ist von **Adolf Münzer (München)**.

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den sämtlichen übrigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

### Kleines Gespräch

„Wir halten aa a Feilichkeit ab am 17. Februar!“ erklärte der Schwarze August.

„Woher diese Toleranz?“ fragte Heine verwundert. „Wie kommt denn Ihr zu einer solchen Feier?“  
„Weil D' hi' biß!“

### Blüthenlese der „Jugend“

Aus dem „Brager Tagblatt“ v. 14. Jan. 1896:  
„Fräulein Deutsche, zu größerer Kindern gesucht. Dieselbe muß die Kinder erziehen, nähren und kochen. Näheres bei Fr. M. Adamet, Böttnergasse 31.“  
Warum sucht die Frau nicht gleich eine berufsmäßige Engelmacherin?

Die verlorene  
**Nervenkraft**  
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.  
B. Beamter in Wien.  
Prospect an Herren diskret u. fr.

**Billige Briefmarken.** Preisliste gratis sendet **August Marbes, Bremen.**

## Dekorationsmaler

künstlerisch gebildet, im Entwurf sowie Ausführung selbstständig. Reflectirt wird auf eine Kraft, welche das Ornamentale u. Figürliche beherrscht. Stellung dauernd u. angenehm. Selbstgefertigte Arbeiten nebst Gehaltsansprüchen sind der Offerte beizufügen. Einsendung unter Chiffre J. T. 057 an „Invalidendank“ Leipzig erbeten.



**Reservirt!**

**KUPFERBERG GOLD**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

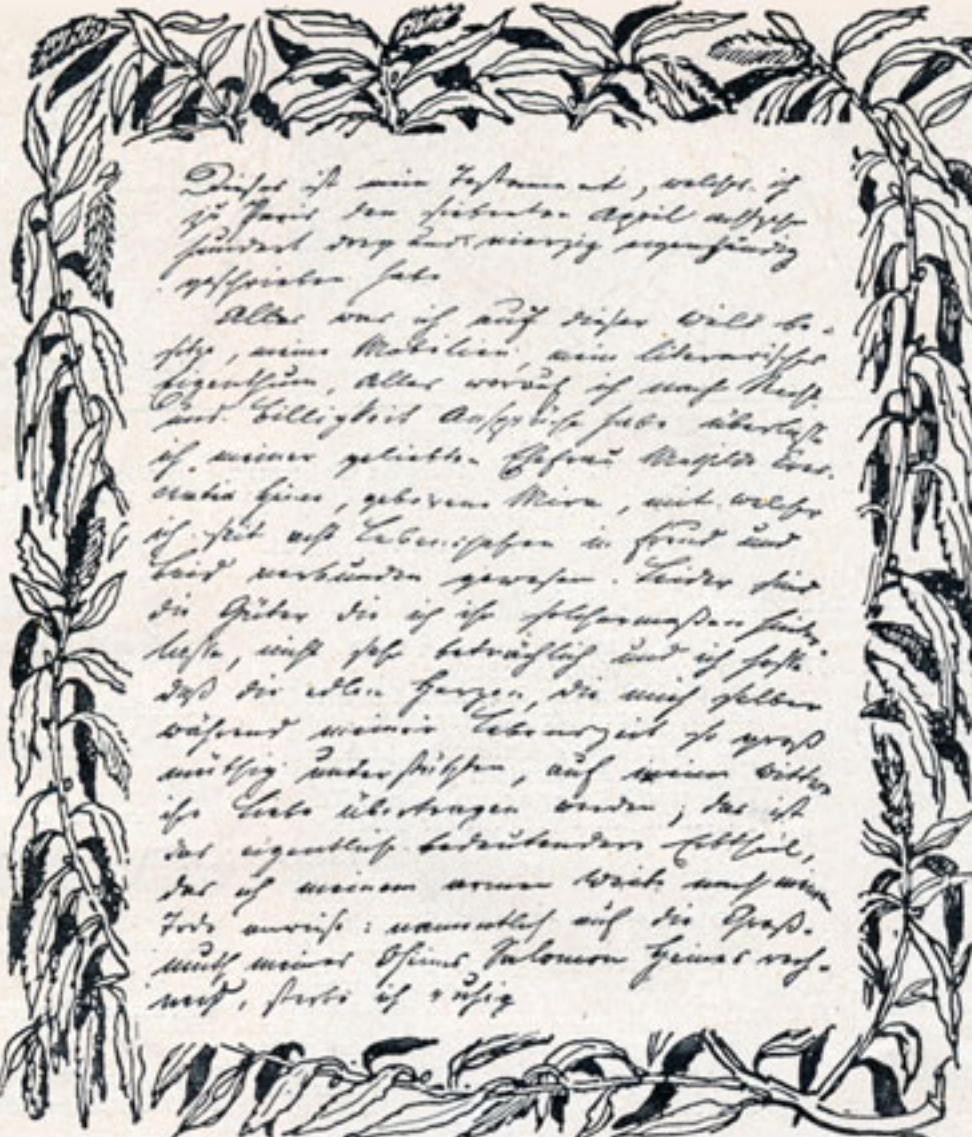
**Forman**  
gegen  
**Schnupfen**

Dose 30 Pfg.

Herzlicherseits vielfach als ideales Schnupfmittel bezeichnet. — Wirkung frappant.

## Die neuen Bayards

In Paris gibt's ohne  
 Furcht und Tadel  
 Nüchtern jetzt noch: In der  
 Sakristei,  
 In den Kirchen prügelt sich  
 der Adel  
 Gegenwärtig mit der Polizei.  
 Inventur zu machen nahe  
 sich diese —  
 Die Befehle fordern solches  
 jetzt! —  
 Doch da brüllten Grafen  
 und Marquisse,  
 Dadurch sei die Religion  
 verfehlt!  
 Dem Knaben ähnlich und  
 dem Kowboy  
 Schmissen sie mit Steinen  
 und mit Treck —  
 Eine rohe, wüste, dumme  
 Gaudi  
 Nämlich war der Fürstlein  
 ganzer Zweck!  
 Nämlich, wenn es manchmal  
 nicht die Gläse  
 Gassenbenutzend treibt,  
 wie heut',  
 Wusste Niemand, daß la  
 république  
 Nüchtern Adels jetzt noch sich  
 erfreut!  
 Huter demen nämlich, die was  
 seiden,  
 Zieht man sich nach ihm ver-  
 geblich um,  
 Doch begeistert kämpfen noch  
 die Weisten  
 Für die Dummheit und das  
 Pfaffenhum.  
 Dieses Mal verglätze ihre  
 Ohre  
 Etwas plötzlich; nämlich die  
 Pompier's  
 Jagten in die Flucht mit  
 ihrer Spreize  
 Das feudale Hitzkorps der  
 Abbés  
 Und sie zogen ab mit massen  
 Hosen,  
 Theils nach Hause, theils  
 auch en prison —  
 Wieder Gott! Erhalte den Franzosen  
 Diese Edelsten der grrrande nation!



*Dieses ist mein Testament, verlegt, ist  
 in Paris von Jean-Baptiste de la Motte  
 fürstlich von dem Kaiserlich-königlichen  
 Hofbibliothek  
 Alles was ich auf dieser Welt be-  
 sitze, meine Mobilien, meine literarische  
 Eigenschaften, alles verweise ich nach  
 dem Willen der Götter dem Kaiserlich-königlichen  
 Hofbibliothekmeister, Grafen von...  
 Maria Theresia, geboren Maria, auch verlegt  
 ist seit auf Lebenszeiten in front und  
 wird verbunden gewesen. Dieser sind  
 die Güter die ich in der Kaiserlich-königlichen  
 Hofbibliothek, nicht sehr betrübt ist und ist sehr  
 sehr die alten Farben, die mich gelben  
 verleiht meine Lebenszeit so groß  
 würdig haben können, auf meine bitten  
 ich habe übertragen werden, das ist  
 das eigentlich betrübender Gefühl,  
 das ich meinem armen Reich nach dem  
 Tod anvertraue: unanfechtlich auf die Kaiserlich-königlichen  
 Hofbibliothekmeister, Grafen von...  
 verlegt, ist sehr würdig*

Erste Seite von Heines Testament

A. Salzmann

(vgl. den Aufsatz „Heines Testament“ v. Prof. Elster auf S. 126 dieser Nummer.)

Bringt mit Hüfen trat, und  
 einem Vergehen der Unter-  
 schlagung seiner wahren Ge-  
 staltung, sowie mehrerer noch  
 unbegehrter Schwerver-  
 brechen, wird hienit Steckbrief  
 erlassen.

Personalbeschreibung: C. H.  
 Cramer, blinder Heise und  
 Reichstagsabgeordneter (aber  
 nicht mehr lange) Größe:  
 Verschwindend gegenüber den  
 anderen Parteigrößen. Sta-  
 tur: Höflichartig. Haltung  
 kriechend. Augen: Nach ober  
 schielend. Hände: An der  
 Hofmannst, beziehungsweise  
 betend ausgebreitet. Bart:  
 Gurrat! Bauch: Aufbläht  
 Besondere Kennzeichen: Träg  
 Cylinder, schwarzen Gehrock  
 und klaffende Knopflöcher; in  
 der hinteren linken Rocktasche  
 wahrscheinlich eine rote Stro-  
 vatte. Knicht auf den Knien.  
 „Der Großherzog“ tauchen  
 meiserartig zusammen.  
 Es wird erludt, den Ver-  
 brecher im Betretungsfalle un-  
 gekümmert festzunehmen und zur  
 Verbüßung der ihm gebühren-  
 den exemplarischen Strafe tot  
 oder lebendig an den Unter-  
 zeichneten abzuliefern.

Der General-Staatsanwalt  
 am Justizhöchstgerichtshof  
 Berlin:  
 Dr. August Bebel.  
 93. Stadthagen, Sekretär.  
 Berlin, 6. Februar 1906.

## Nord und Süd

Zur Annahme des neuen  
 Wahlrechts in Bayern und  
 Württemberg  
 Wie's doch so kalt von  
 Norden zieht!  
 Es klingt im Wind ein  
 traurig Lied

## Die Mutter des Humors

Freund Humor — dich würdigt Jedermann,  
 Weil so ganz ins Wesen du gedrungen!  
 Was kein Tor und auch kein Weiser kann  
 Dir it's wunderleicht gelungen.

Gegen alle Not bist du geseit,  
 Halt die klarsten Augen, feinsten Ohren —  
 Du, den einkt in unheilvoller Zeit  
 Eine Sterbende geboren.

Felster Racker! Hol, wie freult du dich,  
 Und wie schmecht dir all dein Erdenfutter —  
 Hurrahoch! Die dir so wenig gleich,  
 Kannstest du ja nie: die Mutter.

Niemand denkt, was hart und blutend stritt,  
 Daß dem Schmerzkind kein Können fehle:  
 Niemand, daß für dich den Tod erlitt  
 Eine schwärmerische Seele.

Hanns von Gumppenberg

## Steckbrief

Gegen den untenbezeichneten v. Cramer, welcher  
 hinreichend verdächtig erscheint des Verbrechen der  
 Majestätsbeleidigung des souveränen Volkes im recht-  
 lichen Zusammenhang mit einem Vergehen gegen  
 die Staatsgewalt (des Vorwärts), einem Vergehen  
 der rohen Mißhandlung, indem er die sozialistischen

In Sachsen ist der Staat versumpft,  
 In Preußen England übertrumpft;  
 In Hamburg, in der Republik,  
 Brach man der Freiheit das Genick.  
 Von Memel schnart es bis zum Main:  
 „Lieb Vaterland, mußt rubia sein!“  
 Doch wie der Wind vom Norden toh.  
 Der Süden bleibt des Reiches Trost.  
 Und wedelt's oben mit dem Schweif,  
 Der Bayer hält den Nacken heiß.  
 Die Freiheit, die man dort verbannet,  
 fand Schanz im Württemberger Land.  
 Und freudig jubelt's rings im Reich:  
 „Das war der schönste Schwabenfreid!“

## Der neue Blutarch

Als kürzlich ein Freund das Schlafgemach  
 des Adolfszeller Sittlichkeitsfana-  
 tikers betrat, bot sich ihm ein schrecklicher  
 Anblick dar:

Am Boden lag der Unselige in seinem  
 Blut. Er hatte die letzten Konsequenzen seiner



Lehre gezogen und nach dem Beispiel des bei-  
 ligen Origines die „Wurzel alles Übels“  
 ausgerottet.

## Ludwig Speidel †

Er war ein Meister der Sprache fürwahr.  
 So groß war seine Kunst auf Erden,  
 Daß es sogar ein Hochgenuß war,  
 Von ihm heruntergerissen zu werden.

## Der neue Blutarch

„Was hast denn? fragte die Mutter-  
 gottes besorgt das Jesukindlein.“



„Ach,“ flugte dieses, „diese Audidären-  
 schaffler! Mir wird's zu dick! I kann's  
 nimma derschmaufen!“

KI-KI-KI



### Die Darzen

Nikolaus Hár (München)

Feierbary sieht rechts als Kotho an schnurrender Spindel,  
Stütet den Faden geschickt, knüpft ihn, den bindenden, an.

Reicht ihn mit sorgender Hand alsdann dem Grafen Andrasfu,  
Der ihn als Luchtho froh weiter und weiter nun spinnt.

Links in der Ecke da sieht als Atropos finster Apónti;  
Grausame Lust im Gesicht, schneidet er kurzig ihn ab.

### Die Kaiserin in der Heimarbeit-Ausstellung

„Ist's möglich? Ist's möglich im deutschen Land?“  
So frugst Du mit bebendem Munde.  
„In harter Arbeit ein krankes Weib  
Und kaum zwei Pfennig' die Stunde?“  
Ist's möglich: die Seide in der wir gehn,  
Die teure Krobe, die schöne,  
Ward unter tausend Klühen gewebt  
Um schändliche Hungerlöhne?“

Ja, es ist möglich, o hohe Frau,  
Und ist eine alte Geschichte,  
Und wird verborgen von altersher  
Vor dem reitenden Tageslichte.

Ja, es ist möglich in einem Land,  
Wo der Landtag ein Schemen, ein Poffen,  
Eine „Volkspertegung“ bei der das Chor  
Den Vertretern des Volkes verschlossen.

Ja, es ist möglich in einem Land,  
Wo die Junker ohne Erbarmen,  
Wo der Sekt der Reichen fast steuerfrei,  
Und besteuert das Brot der Armen.

Ja, es ist möglich in einem Land,  
Wo der Seidsack so bibelfeste,  
Wo für Orden und Titel man Tausende hat  
Und Millionen für Kirchenpaläste.

O hohe Frau, o schrick nicht zurück!  
Du bist auf der richtigen Fährte!  
Noch warst Du erst einen kleinen Blick  
In die tiefsten Schluchten der Erde!

Helios

Die moralische Mainlinie. Einst war es  
Brennens Beruf, in Süddeutschland moralische Er-  
oberungen zu machen. Heute führt Bayern das  
gleiche Wahlrecht ein, Württemberg reformiert seine  
Verfassung, in Baden verbänden sich Nationalliberale  
mit Sozialdemokraten und in Hessen empfängt der  
Großherzog fast nur noch Sozialdemokraten. Jetzt  
findet also Preußen in Süddeutschland keine Moral  
mehr vor, die es erobern könnte, sondern nur noch  
Unmoral.

### Der einfachste Weg

Serenissimus: „Wenn ich nur  
wüßte, wie man die Anarchisten aus  
der Welt schafft!“

„Das ist sehr einfach, Hoheit: einer  
nach dem andern wird für das Münchner  
Festtheater engagiert ... mit 50.000  
Mark! Abstandssumme ist man dann  
Kapitalist...“

### Die Lösung der Heimarbeiter-Frage

„Die Familie Meier ist sechs Köpfe  
stark ... zusammen verdienen sie bei  
täglich sechszehnstündiger Arbeitszeit nur  
ca. 3 Mark!“ las die Frau eines Un-  
ternehmers ihrem Mann aus der Zeit-  
ung vor.

„Da gibt's nur zwei Wege zur Besser-  
ung: entweder länger arbeiten oder  
sich mehr Kinder anschaffen!“ be-  
merkte jener.

Changez les places. Hamburg hat  
eben eine reaktionäre Verschlechterung des  
Wahlrechtes beschlossen, während Eiden-  
burg das direkte und geheime Wahlrecht  
einführen will. Glücklichlicherweise ist die Sache  
noch nicht so weit, daß nicht noch Ver-  
besserungen angebracht werden könnten.  
Vor allem müßte in Zukunft der regierende  
Bürgermeister von Hamburg den Titel  
Großherzog und der regierende Groß-  
herzog von Eidenburg den Titel Präsi-  
dent annehmen.

### Das nackte Bambino

(Das Radolfsheller Zentrumblatt „Die freie Stimme“ ist entrüstet dar-  
über, daß auf Gemälden auch von Carro, Tizian, Tücher, Rubens,  
Raffaell das Jesukind sich ganz ohne Umhüllung vor den Menschen  
zeigt, wodurch die Forderungen der Wohltätigkeit und Ehrbarkeit  
mit Füßen getreten würden.)



### Sittlichkeitsapostel:

„Doch nicht wie jener blinde Heil',  
Nicht wie der Liebesgott,  
Soll er sich ohne Hof und Kleid  
Zeigen als Lansküttel!“  
(Seine, Zeitgedächte: „Das Kind“.)

### Madonna:

„Hät ich in meiner Schwangerschaft  
Erblickt den häßlichen Choren,  
Jah hätt gewiß einen Wechselbalg  
Statt eines Gottes geboren!“  
(Seine, Zeitgedächte: „Lobgefänge“.)

### Abstecker

Herr Heinrich Heine nach viel himmlischen Jahren  
Bollt' wieder sein jungliebtes Altmünchen besuchen.

„Blodenbach,“ „Gänsebühl,“ — o romantische  
Sonnens,  
„Hundstugel“ und andere Winkel voll Sonnen —

Wo er gehaut und erlebt die lieblichsten Wunder:  
Verschwanden sie alle gleich altem Blunder?

Daß niemand mehr finde die trauten Gassen,  
Hat Stadtväter-Neuwitz sie umtaufen lassen?

Nur alt-schwarzer Dreck, scheint's, hat ewige Rechte?  
O vieliebtes Weib, man behandelt Dich schlecht!

Herr Heine flucht: Hum Teufel Ihr Käufer!  
Kauft mir gar München und Jar um! Tintenläufer!

Aber von Sendling das berühmte Thor — Tirili!  
Dieses Schauergerümpel steht als Heiligthum  
noch allhie!

Wie des Cheops Pyramide ragt dies  
staubige Schwartzi  
Als nahrhafter Buckel für die Pfalat-  
säulen-Heiligen Bierling und Hartl!

Unten beträufelnd täglich tausend Hunde  
im Chor,  
Unsäglige Tuftquellen rieseln aus dem  
Noder hervor.

Ah, pflanzt mir doch auf dies  
unsterblich Gerümpel  
Des heiligen Karrenschiffs buntschöne  
Wimpel!

An Lächerlichkeiten starben die Stärksten  
zu Heinen,  
Hier hißt sie längst Toten ewiges Leben  
bereiten.

O Kunststadt, setz Dir ins Gewappen  
dies Karrengehäu,  
„Noli me tangere“ als Spruch — und:  
„Gott bairische Treu!“  
H. G. Conrad

### Esel

Zwei Esel giebt's in der Literatur:  
Der Bileams und der Buridans.  
Der erste steht in der Bibel nur:  
Der zweite steht mit wedelndem Schwanz  
Verlügen zwischen zwei Heugebinden  
Und kann das Befre davon nicht finden.

Zuweilen aber, o Leser, steht  
Zwischen diesen berühmten Eseln Einer,  
Dem es wie Buridans Esel geht,  
Er möchte, als witziger Kopf und feiner,  
Sein Geistesblighden daran entzünden,  
Und kann nur nicht den richtigen finden  
A. D. N.

## Trauer-Bar,

an der Vahre Vahr's in der Bar gegen bar gedichte.  
 Bang war der Zweifel, ob die Sehnsucht stillbar,  
 Ob unser Hoffschauispiel noch irgend drillbar?  
 Schwer war der Rettungsdraturge wählbar,  
 Denn, ach! die Lächteigen sind heute zählbar.  
 Jedoch das Ziel, es zeigte sich erreichbar:  
 Man fand den Vahr, der sicher unvergleichbar.  
 Auch seine Forderung erschien begründbar:  
 Ein Star-Gehalt, zwei Jahre lang unkündbar.  
 Und er ward unser! Zwar er kam recht kostbar  
 Zu stehen: doch schien sein Glanz dafür unroßbar.  
 Er fühlte sich mit Vorber schon umrankbar  
 Und juchzte auf: „Dies Feld ist endlich dankbar!“  
 Doch ach — die Glorie, sie war nur scheinbar:  
 O Hoffschauispiel, wie bist du doch beweinar!  
 Von allen Seiten wurden Stimmen hörbar,  
 Die für den neuen Dramaturgen störrbar;  
 Viel arge Dinge wurden laut und ruchbar,  
 Die in so manchen schwarzen Listen buchbar:  
 Der Schwereverkaufte zeigte sich blamierbar —  
 Nun frug man sich: wie ist das reparierbar?  
 Und Speidel sprach: „Herr Vahr, Sie werden  
 Und siegen Sie, so freut es mich unsagbar!“  
 Dem aber schien die Klage nicht sehr fruchtbar,  
 Drum ließ das Mittel lieber unersucht Vahr.  
 Er dachte: „Ist so viel denn hier verlierbar?  
 Zwei Jahre bleiben immer liquidierbar!“  
 „Lählt her mein Geld! Mein Herzweh ist verwindbar,  
 Der Starke ist am mächtigsten verschwindbar!“  
 Und so geschah's! Das Haus ist wieder ehrbar —  
 Jedoch der Hausfchag so nicht gut vermehrbar.

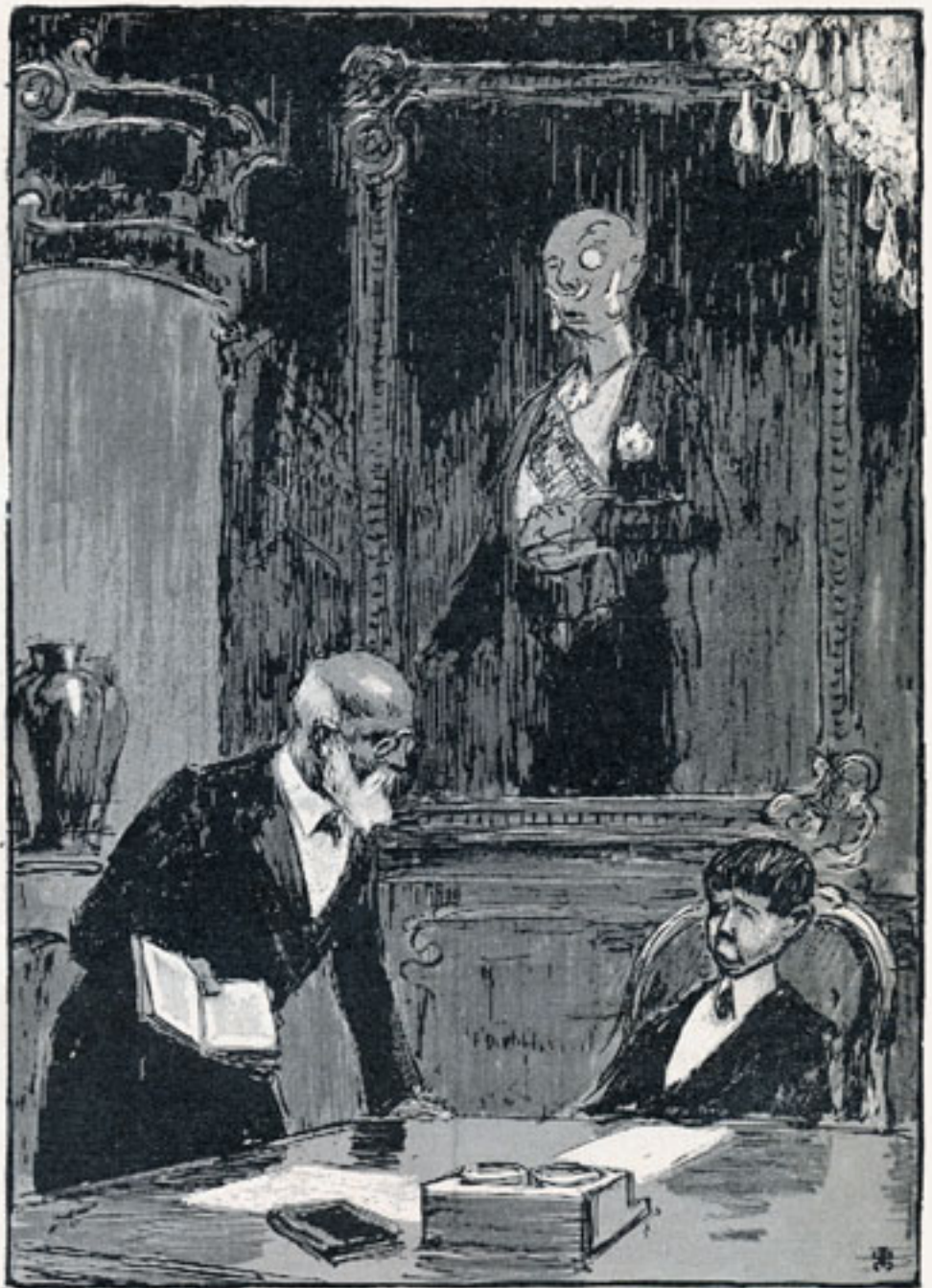
Meister Vogelsang

## An die Junker!

Abgeordn. Münsterberg im preussischen Landtag:  
 „Ich bedauere, daß religiöse Männer gewisse Literatur-  
 erscheinungen, wie z. B. die Münchener „Jugend“, be-  
 kämpfen. (Cho! rechts.) Ich kenne die „Jugend“  
 vom ersten Tage ihres Erscheinens; es ist ein Blatt,  
 auf das wir stolz sein können. (Cho! rechts und im  
 Centrum.) Sie verfolgt hohe künstlerische Ziele. (Schal-  
 lendes Gelächter rechts.“

Die „Jugend“ hohe Kunst? Der Junker lacht.  
 Gottlob, daß diese Herrn nicht ernst  
 uns nehmen!  
 Denn hätten wir es ihnen recht gemacht,  
 Wir würden uns zu Tode schämen.

Cr!-Cr!



Ein gemachter Mann

A. Schmidhammer

„Wenn Sie nichts lernen, Herr Baron, dann bleiben Sie ganz dumm und können in  
 der Welt einmal auch nichts werden!“ — „O je! Erblidher Reichsrath werd' ich  
 deswegen doch!“

## Prosit Fallières!

(Eine Cafetrunde in Joppot erhielt auf  
 ein fröhliches Telegramm vom Präsi-  
 denten Fallières eine freundliche Ant-  
 wort, in der es heißt: „Möge der Wein  
 von den Ufern der Garonne lange, lange  
 Zeit dem Frieden zwischen Frankreich  
 und Deutschland förderlich sein! Prosit!“)

Fünfunddreißig Jahre — Häglisch! —  
 Dauert nun die Feindschaft schon  
 Und noch immer kann erträglich,  
 Hier und drüben ist der Ton.

Immer fort geht das Geschickel,  
 Geht die Bosheit Jahr um Jahr,  
 Und noch immer ist der Michel  
 Mariannens bête noire.

Und warum? Ich will's verrathen:  
 Viel zu trocken trieb von je  
 Das Geschlecht der Diplomaten  
 Sein gefährliches Metier.

Nichts als trockne Unterhandlung,  
 Trockne Reden her und hin —  
 Ach, wie küm' da sanfte Wandlung  
 In der Völker spröden Sinn?!

Aber endlich scheint's gelungen,  
 Und wir blicken auf getrost:  
 Ein erlösend Wort erklingen  
 Ist, das schöne Kraftwort: Prosit!

Prosit! rief der neue Kenker  
 Frankreichs friedlich über'n Rhein —  
 Delcassé, der gelbe Stänker,  
 Redet jetzt ja nimmer d'rein!

Prosit! trefflicher Fallières,  
 Weinproduz- und Präsid-ent,  
 Prosit Frankreich! Und befehle  
 Dich, das uns so arg verkenn!

Leuchten soll des Friedens Sonne  
 Ungetrübt und unobergt  
 Uns, solange an der Garonne  
 Purpurreicher Nektar wächst!  
 Und solange das Brauer-Brünnchen  
 Nicht verstopft am Mutterfaß

In dem Hofbräuhaus zu München  
 Sei begraben Streit und Haß!

Sollt es wirklich wieder krachen —  
 Statt mit blut'gem erstem Strang  
 Machen wir alsdann die Sachen  
 Beim gefüllten Kumpen aus!

Deutschlands, Frankreichs Delegiert  
 Treten auf die Biermensur,  
 Wer verlor ist der Blamierte —  
 Doch von Groll ist keine Spur!

Völkerlenz wird endlich werden,  
 Wo sich alles minnt und kost,  
 Durch das schönste Wort auf Erden  
 Durch das hehre Bannwort: Prosit!

Pips

## Aus meinem Tagebuch

Speidel, ade!  
 Scheiden thut weh!  
 Aber das Scheiden macht,  
 Daß mir das Herze lacht.

Hermann Vahr

Im Lesezimmer des Reichs-  
 tages. Bebel (lesend): Donnerwetter,  
 der Freiherr von Hertling sagt, die  
 Empfehlung eines schlimmen deutschen  
 Buches durch den Papst besage nicht  
 viel; man verstehe im Vatikan wenig  
 Deutsch und könne mit solchen Em-  
 pfehlungen leicht fehlgreifen. Der  
 Papst fehlbar: — Jungesen, Jungesen,  
 ich sollte Dein Papst sein!

Festhalten, nicht loslassen!  
 Schon hielt der Kaiser Franz Joseph  
 die Hand der Koalition in der sei-  
 nigen, schon glaubte man, der Friede  
 werde geschlossen werden, da plötzlich  
 ein Auck, und die Koalition entzog  
 dem Kaiser ihre Hand.

Es ist leichter, eine eingeseifte Sau  
 am Schwanz, als einen rabiaten Ma-  
 gnar an der Hand festzuhalten.



Heine-Gedenkblatt

Julius Diez (München)

Witz war die Waffe des Dichters, — Schmutz ist noch heute die seiner Feinde!